

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerda.



Tageblatt

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Erstausgabewelle: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten sowie unsere Zeitungsvertriebe und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Konto Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 94.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten
Beilage: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Ausgabenpreis (in Goldmark): Die 48 mm breite einfache
Grundschreibe 25 Pf., doppelseitige Ausgaben 20 Pf., die 90 mm
breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Pf. Zahlung in Rechnung
zum amtlichen Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Ziffer. Für
Sammelanzeigen ist kein Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 274.

Donnerstag, den 26. November 1925.

80. Jahrgang

Tagesschau.

* Der Reichstag beendete am Dienstag nach fast elbständiger Beratung die 1. Lesung des Locarnoabkommen. Die Vorlage wurde dem Auswärtigen Amt überwiesen. Die 2. Lesung ist für Donnerstag, die 3. Lesung für Freitag vorgesehen.

* Der Stadt Trier werden neue große Einquartierungsläden auferlegt. Etwa 200 Wohnungen sollen für die Franzosen beschlagnahmt werden.

Die Wirtschaftspartei erklärt sich in einer Entschließung gegen den Eintritt in den Völkerbund und fordert getrennte Abstimmung von den Locarnoverträgen.

* Die französische Kabinettsskrise ist noch nicht gelöst. Die Sozialisten streben ein Kabinett Herriot mit starker sozialistischer Besetzung an.

* Der Reichsverband der englischen Industrie erhebt Einspruch gegen die Herausgabe von Anleihen an Frankreich.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Die Locarno-Aussprache im Reichstag.

Um Regierungssitz: Dr. Luther, Dr. Stresemann und die anderen Mitglieder des Kabinetts.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 10.25 Uhr. Die erste Lesung der Locarnoverträge wird fortgesetzt. Als erster Redner der Parteien nimmt

Abg. Weis (Soz.)

das Wort. Er führt aus:

Mit ungetrübter Freude wird keiner die Vorlagen begrüßen. Deber aber muss erkennen, dass wir am Scheidepunkt der europäischen Politik stehen. Es handelt sich darum, nach der kriegerischen Verstörung der Periode des Wiederaufbaus die Wege zu ebnen und ein neues Verhältnis der Staaten zu einander zu schaffen. Es ist allgemein ein Bedürfnis nach Frieden vorhanden. Die deutsche Arbeiterschaft hat dieses Bedürfnis in erster Linie. Sie verlangt, dass

das allgemeine Interesse vorangestellt wird, den selbststüchtigen Interessen von Gruppen und Parteien. Das gilt vor allem gegenüber der Agitation der Deutschnationalen Volkspartei. Die Kommunisten fordern bedenken, dass der Locarnovertrag in seinem Punkte sich gegen Rußland richtet. Wir halten fest am Napolavertrag, wir wollen keine Isolation Rußlands. Die russische Regierung steht dem Locarnovertrag nicht einmal so feindselig gegenüber wie die deutsche Kommunistische Partei. Rußland wird immer mehr zur Ablösung von den alten Abenteuerpolitiken der Bolschewiki genötigt. Wenn die Deutschnationalen jetzt behaupten, sie wären von Anfang an Gegner des Sicherheitspaktes gewesen, so sagen sie die Unwahrheit.

In einer Sitzung der konserватiven Partei, deren Führer auch Graf Westarp ist, schätzt der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Everling die Zahl der Gegner des Sicherheitspaktes in der Deutschnationalen Fraktion auf wenig mehr als ein halbes Dutzend. (Hört! hört!) Graf Westarp verteidigte in dieser Sitzung seine vorhergegangene Reichstagsrede. Dabei meinte er: „Ich konnte mich doch nicht hinsetzen und sagen, wie werden den Bericht — auf Elsaß-Lothringen — niemals aussprechen.“ (Hört! hört!) Graf Westarp sagte bei der Gelegenheit, auch der Reichspräsident Hindenburg habe gewisse Enttäuschungen gebracht. Auch das Bild der Bereitigung Hindenburgs vor der schwarz-rot-goldenen Flagge sei nicht hervorragend gewesen. Auf Hindenburg sei schwer Einfluss zu gewinnen, und man müsse zunächst das Wort beachten: „Dräng dich nicht zu deinem Fürt, wenn du nicht gerufen wirst!“ Wir besitzen dieses Protokoll und werden davon gelegentlich weiter Gebrauch machen. Wir aber wollen den europäischen Frieden, und

wir nehmen darum den Locarnovertrag an. Dieser Bertrag kann nur von einer Regierung durchgeführt werden, die von republikanischem Geist erfüllt ist. Nieber das heilige Kurs-Kumpf-Kabinett ist nicht mehr zu reden. Von ihm ist nur noch ein Schatten vorhanden, der bald verschwinden wird. Wir nehmen Locarno an. Nicht ihnen zuliebe, sondern weil wir damit dem deutschen Volk und dem euro-

päischen Frieden dienen müssen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Löbe teilt mit, dass von den Bölkischen ein Misstrauensantrag gegen die Regierung und außerdem ein Antrag eingegangen ist, wonach bei Annahme der Vorlage die Verkündung auf zwei Monate ausgezögert werden soll.

Abg. Graf Westarp (Dnaf.)

bezeichnet das vom Vorredner verlesene Protokoll als ausgesprochenen Unsinn und Fälschung. (Hört! hört!, rechts.) Er kündigt dann an, dass die Deutschnationalen die Locarnovertrag

einstimmig ablehnen

werden. Sie würden sich in ihrer Haltung durch scharfe Angriffe nicht irremachen lassen. Kein Mensch, so fährt der Redner fort, glaubt im Ernst, dass wir wahnsinnig genug seien, unser wehrloses Volk in einen Krieg mit seinen bis an die Zahne bewaffneten Nachbarn hiezen zu wollen. Auch wir wollen die Verständigung, nur muss es eine Verständigung sein, die die feindlichen Truppen von Deutschlands Boden entfernt und die Deutschland wirklich Frieden, Freiheit und Gleichberechtigung bringt. (Zustimmung rechts.) Die Verhandlungen, deren Ergebnis jetzt zur Beschlussfassung steht, sind ohne unser Vorwissen und gegen unsere Ansicht eingeleitet. Gleichzeitig ohne unser Vorwissen erfolgte im Februarmemo- randum das Sicherheitsangebot. (Hört! hört!, rechts.) Der Redner begründet dann die Teilnahme der Deutschnationalen an den Verhandlungen mit dem Ausland und betont, die Deutschnationalen hätten stets klar und bestimmt ausgesprochen, dass die Annahme des Vertrags abhängig sein müsse. Wir finden für unsere Auffassung mehr und mehr volles Verständnis, und die Richtlinien des Kabinetts für Locarno, die der Deftlichkeit nicht bekannt sind, entsprechen in den wesentlichen Punkten unseren Forderungen. Das heute vorliegende Ergebnis entspricht diesen Richtlinien nicht, und wir sind daher nicht diejenigen, die den bisherigen Boden der Verhandlungen verlassen.

Jeder Versuch auf deutsches Land und jede freiwillige Anerkennung des Verhältnis Diktats muss ausgeschlossen sein. (Zustimmung rechts.) Beiderseits Neuerungen aus autoritativem Munde von fast allen Vertragsgegnern bekannt geworden, in denen der Inhalt des Artikels 1 schlankmäig als grundläufiger Bericht auf jede Aenderung des territorialen status quo hingestellt wird, dagegen keine Neuverhandlung, in der die ausländischen Staatsmänner diesem Bericht die deutsche Auslegung gegeben hätten, die ihn lediglich auf Krieg und kriegerisch Mahnahmen einschränkt. Der Redner zitiert dann halbmäßige Ausschreibungen aus Frankreich, England, Belgien, der Tschechoslowakei und Polen. Er bedauert, dass das Kabinett jede Initiative zu einer Klärung habe vermissen lassen.

Wenn jetzt England das Werk von Locarno besonders bestimmt betreibt, so will es Deutschland in den Kreis der Westmächte hineinzwingen zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus. Bolschewismus und Rußland sind aber nicht auf alle Seiten identisch, und wir brauchen volle Handlungsfreiheit nach Osten hin, auch im Hinblick auf die allein Recht hohesprechende, vom Völkerbund verschuldete Gestalt unserer Ostgrenzen. Deshalb sehen wir den Völkerbund und die östlichen Schiedsverträge mit Sorge an.

Unsere Bedenken gegen Artikel 16 sind nicht ausgeräumt. Es fehlt noch viel an der moralischen Gleichberechtigung Deutschlands. Bleibt merkte man noch nicht, dass die Schuldgläubiger, die durch die schändbaren Abwesenheitsurteile immer von neuem genährt werden, aufhören. Die praktische Gleichberechtigung aber ist Deutschland verlost, so lange es einseitig dem Zwang zur Wehrlosigkeit unterworfen ist. Unvereinbar mit den Abmachungen ist auch die einseitige Militärkontrolle Deutschlands. Die Hinauschiebung der Räumung Kölns muss mit starken Misstrauen erfüllen. Die neue Ordnung der Rheinlandskommission hat schwer enttäuscht. Keineswegs ist das erreicht, was Deutschland fordern muss. So lange auf deutschem Boden feindliche Truppen stehen, leben wir nicht im Frieden. (Beifall rechts.) Der Redner begründet dann den Standpunkt, dass für die Annahme der Vorlagen die versetzungsmöglichkeit

sei. Er weist darauf hin, dass auch die Bindung des Deutschen Reichs von seiner Partei nicht anerkannt werden können, wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt werde. Der Rücktritt der beiden verantwortlichen Träger der Locarno-politik und des Gesamt-Kabinetts sei nicht nach, sondern vor der Verabschiedung der Vorlagen notwendig. Mit unserer Ablehnung, so schließt der Redner, verschliefen wir nicht die Pforte Deutschlands, sondern wir verbessern sie wesentlich! Die Regierung Luther ist in seinem Punkte abgewichen von

Wenn Deutschlands Stellung in der Welt günstiger geworden ist, so deshalb, weil die deutsche Regierung dieses Sommers unter unserer Mitwirkung kräftiger aufgetreten ist. Im gleichen Sinne wird unsere Ablehnung wirken. (Beifall rechts.)

Nach der Rede Graf Westarps verlas Abg. Fehrenbach eine Erklärung des Zentrums. In dieser Erklärung wird behauptet, Deutschland leiste keine neue Unterstützung unter das Verfaillier-Diktat. Die Bemühungen, das Kriegschaudur teil auszumerzen, seien fortzuführen. Der Vertrag von Locarno spräche keinen Rechtsvertrag auf deutsches Land und deutsches Volk aus. Als eine notwendige Auslegung der Verträge von Locarno erachtete das Zentrum die Befreiung der zweiten und dritten Zone. Mit dem Locarnovertrag lasse sich die Hinauschiebung der Abstimmung an der Saar bis 1935 nicht vereinbaren. Die volle Freiheit der deutschen Verwaltung im Rheinland sei leider nicht erreicht worden. Die Ordnung der Rheinlandskommission lasse eine weitgehende Befreiung bestehen. Bedauern sei besonders die Fortdauer der Einschränkung der Pressefreiheit und der gesamten Autonomiebestrebungen. Das Bedauern sei die Dehnbarkeit der neuen Bestimmungen. Das Zentrum hofft, dass die Handhabung der Verordnung anders ausfallen werde als ihr Buchstabe. Fehrenbach gab zu, dass Deutschland keine Gewalt dafür habe, dass wenigstens die Säfte der Besatzungstruppen auf das notwendigste Maß beschränkt werde.

Präsident Löbe gab dann das formulierte deutschnationale Misstrauensvotum bekannt, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichstag wolle beschließen: Angesichts der Erklärungen, die die Reichsregierung zur Locarno- und Völkerbundfrage abgegeben hat, obwohl sie gleichzeitig ihren demnächst erfolgenden Rücktritt angekündigt hat, entzieht der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“

Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion legt weiter folgenden Antrag vor:

„Der Reichstag wolle beschließen, dem Artikel 2 des Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund folgenden Absatz 2 hinzuzufügen:

„Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes.“

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) erklärte, Deutschland braucht eine Politik, die ihm gestatte, in friedlicher Weise wirtschaftlich und politisch zu erstaaten. Es kommt nicht darauf an, ob in Locarno mehr herauszuholen gewesen wäre, sondern darauf, dass das erreichte eine Besserung darstelle (Zustimmung). Eine Anerkennung der Kriegsabfuhrung sei nicht erfolgt. Die Volkspartei erwartet von der Reichsregierung, dass sie beim Eintritt in den Völkerbund erneut den deutschen Standpunkt in dieser Frage klarstelle. Von einem Bericht auf deutsches Land steht nach seiner Auffassung nichts im Westen. Eine wesentliche Verkürzung der Befreiung der zweiten und dritten Zone würde den vielversprochenen Geist von Locarno in der Praxis zeigen. Die Volkspartei werde den Verträgen zu stimmen.

Dann sprach der Kommunist Thaelmann. Er kennzeichnete den Westen als einen Frieden mit beschränkter Haftung unter englischer Garantie. Für die Ostgebiete forderten die Kommunisten das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker. Locarno sei nicht der Weg zum Frieden, Locarno sei der Versuch, Deutschland in eine europäische Konzentration gegen Rußland unter Führung Englands einzugehen.

Abg. Koch-Weber (Dem.) behandelte die Arbeit, die Deutschland im Völkerbund zu leisten haben werde, und betonte die Notwendigkeit der Schaffung eines Minderheitenrechts. Voraussetzung sei allerdings die Gewährung kultureller Autonomie durch uns an die fremden Volkssplitter, die noch in Deutschland wohnen. Das letzte Ziel bleibe die Annäherung Europas. Die Regierung hat außenpolitisch einen Schritt vorwärts gemacht, innerpolitisch ein Fiasco erlitten.

Rummel erhält den

Reichsaufenthaltsstifter Dr. Stresemann das Wort, um auf verschiedene von den Rednern der Parteien angeschnittene Fragen einzugehen, wobei er u. a. ausführte: Das Entscheidende in dem deutschen Februar-Memorandum war die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund, der aber ohne Klärung einer Reihe wichtiger Fragen nicht möglich war.

den Richtlinien, die sie in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten über die Völkerbundfrage aufgestellt hat. In der Frage des Sicherheitspaktes war es unbedingt Zeit für ein deutliches Eingreifen, wenn nicht ein einseitiges Eingreifen der anderen Seite gegen uns erfolgen sollte. Wäre die Paraphierung in Locarno deutscherseits nicht erfolgt, dann hätten sich die Alliierten unter sich geeinigt. Briand wäre trotzdem nicht mit leeren Händen nach Paris gekommen. (Hört, hört!) Es ist auch nach Locarno viel Unverträgliches für Deutschland geblieben, aber nach den vorlorenen Kriegen wird es Jahrzehnte dauern, bis alle Unverträglichkeiten für uns beseitigt sind. Der Minister wandte sich dann gegen die Bemerkung des Grafen Westarp, wonach autoritative Auslegungen von alliierten Seiten im Locarnovertrag eine neue Anerkennung des Versailler Vertrages erfordern. Auch der Locarnovertrag schließe keineswegs die Möglichkeit aus,

die bestehenden Grenzen im Wege friedlicher Versöhnung zu ändern.

Die Feststellung, daß der Versailler Vertrag unaufgetastet bleibt, finde sich in allen Verträgen, die wir in den letzten Jahren mit Amerika, England, Ungarn, der Tschechoslowakei und anderen Ländern abgeschlossen haben. Gegen diese Verträge, die zum Teil von der vollständigen Regierung Luther abgeschlossen wurden, sei niemals der Einwand erhoben worden, daß sie eine freiwillige Anerkennung des Versailler Diktates bedeuten. Zur Kriegsschuldfrage hatten wir unsere Erklärungen bei der Einleitung der Locarnoverhandlungen so deutlich abgegeben, daß man unter keinen Umständen in der Unterschrift unter die Locarnoverträge ein neues Schuldnerkennnis sehen kann. Der Minister trat dann weiter der Auffassung entgegen, England beherrsche den Völkerbund. Das sei völlig ungut-treffend. Ich glaube, so betonte der Minister, daß wir nach den ganzen authentischen Erklärungen, die der Reichskanzler gestern hier abgegeben hat, doch erst einmal warten wollen, ob gegen diese Darstellung des Reichskanzlers von denjenigen etwas eingewendet werden wird, die es etwas angeht. Wir haben keine Widersprüche festgestellt, daß die Erklärungen zum Art. 16 nicht nur das Durchmarschrecht und die militärische Hilfeleistung, sondern auch die Hilfeleistung bei wirtschaftlichen Maßnahmen ausschließen, weil uns eine solche Mitwirkung im Kriegsfall bringen und wir alles ablehnen müssen, was einen Krieg auf unser Land herabziehen könnte.

Die Rückwirkungen

sind bisher noch nicht in vollem Umfang eingetreten. Die belgische Regierung hat uns zu der Mitteilung ermächtigt, daß sie beschlossen hat, die Kontumocialverfahren gegen angebliche deutsche Kriegsverbrecher nicht mehr fortzuführen. Die französische Regierung hat erklärt, sie bereite einen ähnlichen Beschluss vor. Dann besprach der Außenminister das vom Reichsarbeitsminister auf dem Zentrumsparteitag bekanntgegebene Telegramm des Kabinetts an die Delegierten in Locarno. Es habe sich dabei nicht um einen Kabinettbeschluß gegen die Paraphierung der Verträge gehandelt, sondern nur um eine Meinungsänderung dahin, daß die Delegierten doch erwägen möchten, ob es angängig sei, daß während für die anderen Staaten nur die Außenminister unterzeichnen, für Deutschland der Reichskanzler und der Außenminister unterschreiben.

Man könnte darüber verschiedener Meinung sein. Zu den von Lousier angeregten Weltwirtschaftskonferenz habe er heute schon dem französischen Botschafter erklärt, daß Deutschland sich gerne daran beteiligen wird. Das Schlagwort „Vereinigte Staaten von Europa“ bringt aber den guten Kern des Gedankens in Mitleidenschaft. Den Weg aus dem Zusammenbruch Europas könnten wir nur im friedlichen Zusammenwirken mit den übrigen Mächten finden. Das betrachten wir als den Geist von Locarno. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Abg. Bredt (Wirt. Berg.) weist darauf hin, daß seine Partei schon früher davor gewarnt habe, sich in Sicherheitsverhandlungen einzulassen. Sie habe das ganze Verfahren missbilligt. Die Sache in Locarno habe Herr Stresemann festgestellt. Die Wirtschaftspartei erhebe Einspruch dagegen, daß der Reichstag vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei. Wenn wir in den Völkerbund eintreten, erklärt der Redner weiter, hört Deutschland auf, ein neutrales Land zu sein. England hat jetzt ein dringendes Interesse daran, uns in den Völkerbund hineinzubringen. Gerade deshalb hätten wir uns reservierter verhalten sollen. Für uns ist nicht der Locarno-Vertrag, sondern die Völkerbundfrage entscheidend. Wir denken nicht daran, eine friedliche Entwicklung abzulehnen. Die Zukunft gehört dem Frieden, aber ein Eintritt in den Völkerbund kommt zur Zeit für meine Partei noch nicht in Frage. Wir haben einen solchen Antrag eingereicht, wodurch die Völkerbundfrage in ein besonderes Gefüge gebracht werden soll. Wird dieser Antrag abgelehnt, so wird meine Partei gegen die ganze Locarno-Vorlage stimmen. (Beifall bei der Wirt. Berg.)

Abg. Graf von Berndorf (Ban. Bp.) erklärte, daß im Locarno-Vertrag ein Fortschritt zum Besseren an sich nicht zu erkennen sei. Der Sicherheitspakt begiebt sich nicht auf die Ostgrenzen, aber anderseits haben wir immerhin eine größere Sicherheit im Westen gewonnen, und es ist gleichzeitig eine Entspannung eingetreten. Ohne Locarno wäre Deutschland isoliert. Gute Beziehungen zu Rußland seien durchaus erwünscht. Die Zeit ist jetzt gekommen, daß Deutschland dem Völkerbund beitrete. Ein übertriebenes Misstrauen wegen der Auslegung einzelner Bestimmungen sei nicht angebracht. Bezuglich der Rückführungen könne man der Regierung allerdings den Vorwurf nicht erbringen, daß sie mehr versprochen habe, als sie tatsächlich erfüllt habe. Die Befreiung sei eine Gewalttherrschaft, auch wenn weniger französische Truppen am Rheine stehen.

Abg. Graf v. Rennenkampf (Deutsch. Bdp.) lehnt den Locarno-Vertrag und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entschieden ab.

Um 5½ Uhr war die Rednerliste erschöpft. Die Locarno-Vorlage wird morgen den Auswärtigen Ausschuß beschäftigen und soll am Donnerstag zur zweiten Lesung gestellt werden, so daß man am Freitag die dritte Lesung beginnen wird.

Im Zeichen von Locarno.

Ungehörte Einquartierungskosten für die Stadt Trier.

Sois, 24. Nov. Wie die „Kölner Volkszeitung“ aus Trier meldet, wurde in der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung folgendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Luther, an

Dr. Stresemann, an das Ministerium für die belebten Gebiete und an den neuernannten Reichskommissar einstimmig beschlossen:

„Die Stadtverordnetenversammlung in Trier hat mit hoher Erregung Kenntnis genommen von einer angekündigten neuen großen Einquartierungskosten nach Räumung der ersten Zone. 115 Wohnungen und zwei große Häuser, sowie ein Gebäudekomplex von über dreihundert Räumen, bezieh mit 68 Familien, sollen bereitgestellt, zahlreiche Büros sollen beschlagnahmt werden für ein Atemektorpsoberkommando und einen Flakfliegerdivisionstab. Die Ausführung ist bei der jüdischen Wohnungsnot untragbar und unmöglich, zumal Trier bereits jetzt weitauft die am stärksten befestigte Garnisonsstadt ist. Die Stadtverordneten-Versammlung bittet die Herren Reichskanzler Dr. Luther und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann dringend, auf diplomatischem Wege das Schicksal von der Stadt Trier abzuwenden.“

Vorher hatte der Oberbürgermeister von den an ihm erlangten Forderungen der Belagerungsbehörde Mitteilung gemacht und betont, daß diese Forderungen mit dem Geiste von Locarno unvereinbar seien. Die jegliche Anspruchnahme von Wohnräumen in Trier durch das französische Militär sei etwa sieben- bis achtmal so stark wie durch das deutsche Militär im Jahre 1914. Die neuen Forderungen seien für Trier überhaupt untragbar.

Schwierige Kabinettbildung in Frankreich.

Briands Mission gescheitert. — Die Sozialisten auch gegen Doumer. — Ein sozialistisches Kabinett herzustellen in Vorbereitung.

Paris, 25. Nov. (Drahb.) Die Mission Briands ist an den Forderungen der Sozialisten gescheitert, worauf Doumer mit der Kabinettbildung beauftragt wurde. Aber auch dessen Mission ist bereits in den ersten Stunden nach seiner Berufung als aussichtslos zu betrachten. Bei den Kabinetten wie bei den Sozialisten besteht übereinstimmend das Bestreben, ein Kabinett Doumer zu verhindern. Unter den Umspannparteien besteht der Wunsch, Herriot als Ministerpräsidenten mit Molai als Innenminister und einer großen Anzahl Sozialisten für die einzelnen Ressorts zu gewinnen. Die Sozialisten haben den ganzen Nachmittag über die Frage der Teilnahme an der Regierung beraten. Es machten sich zwei einander entgegengesetzte Tendenzen geltend: Die eine, die von Compere Morell vertreten wurde, verlangt die Übernahme der Macht ohne Beteiligung anderer Parteien in einem rein sozialistischen Ministerium. Von zahlreichen Rednern wurde diese Stellungnahme bekämpft, aber innerhalb der Fraktion besteht eine große Neigung zur Annahme, doch ist vorläufig nicht zu erwarten, daß bei der gegenwärtigen Lage das sozialistische Experiment Tatsache wird. Für den Fall, daß die Ansichten Morells durchdringen würden, würden die Sozialisten sieben Posten übernehmen, die Ministerpräsidentschaft würde Herriot übertragen werden. Die verschiedenen Ansichten wurden schließlich in einer v. mittelnden Formel zusammengelegt, wonach die Sozialisten die Verantwortung für die Übernahme der Macht und die Teilnahme an der Regierung mit den Gruppen des Kartells übernehmen würden, vorausgesetzt, daß die übrigen Parteien das finanzielle Programm der Sozialisten zu eignen machen. Man glaubt, daß die Sozialisten nach dieser vermittelnden Entscheidung sich auf etwa sieben Posten unter Übertragung der Ministerpräsidentschaft an Herriot einigen werden.

Doumers Finanzprogramm.

Paris, 25. November. (Drahb.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte Senator Doumer erläutert die Hauptmerkmale für das Zustandekommen eines Kabinetts unter seiner Führung von vorherher in seinem Finanzprogramm, das in den Grundzügen bereits feststeht. Nach zuverlässigen Informationen beruht es auf folgenden Grundlagen:

1. Vermehrung aller bestehenden Steuern, sowohl der direkten, wie der indirekten.
2. Besondere Erhöhung der Einkommensteuer.
3. Verdopplung der Umsatzsteuer.

Nach Ansicht Doumers ist die Umsatzsteuer allein imstande, das verborgene Vermögen, vor allem das Vermögen im Auslande, zu erlösen. Sie bedeutet weiter die beste Sicherung gegen einen Sinken des Fronten, da die Erträge der Steuer mit der Erhöhung der Preise machen. Doumer ist der Auffassung, daß der Erfolg seiner Kabinettbildung von der vorherigen Annahme seines Finanzprojekts durch die politische Gruppe abhängig ist, auf die er sich zu stützen gedenkt. Auf Seiten des Kartells besteht darum Widerstand gegen das Projekt Doumers. Vor allem in der Frage der Umsatzsteuer, die schon in ihrer bisherigen Höhe von den Parteien bestimmt ist. Die Seele des Widerstandes ist Molai, der ein persönlicher Feind Doumers ist, weil Doumer bei der Entscheidung des Staatsgerichtshofes für seine Verurteilung bestimmt hat.

Leon Blum beim Präsidenten.

Paris, 25. November. (Drahb.) Doumer erklärte beim Verlassen des Ministeriums, er werde die Nacht über an einem Finanzvorwurf arbeiten und falls ihm bis heute die Bildung des Kabinetts gelingen sollte, werde er ein von ihm selbst ausgearbeitetes Finanzprojekt in der Kammer einbringen. Briand erklärte, wenn man ihn auffordere, seinen Posten als Außenminister zu behalten, werde er es für seine Pflicht halten, dieser Aufforderung nachzuhören. Gestern abend empfing der Präsident der Republik den sozialistischen Führer Leon Blum. Der Empfang ereigte ziemliches Aufsehen, da die Beratungen des Präsidenten der Republik mit der Bevölkerung Doumers bereits abgeschlossen waren. Man nimmt an, daß der Empfang von Leon Blum mit der Absicht in Zusammenhang steht, gegebenenfalls ein rein sozialistisches Kabinett zu bilden.

Die englische Industrie gegen Anleihen an Frankreich.

London, 24. November. (L.-U.) Der Präsident des Reichsverbandes der englischen Industrie hat einen Brief an den Reichskanzler Churchill gerichtet, in dem er die Farbherstellung aufstellt, kein Land mit schlechter oder schwankender Währung die Unterbringung von Anleihen auf dem Londoner Geldmarkt zu gestatten. Sollten die Staaten mit schwankenden Währungen gleichzeitig noch Schuldnerstaaten sein, so sollte in der Frage der Rückzahlung der Schulden kein Entgegenkommen gezeigt werden, solange sie nicht ihre Währungen stabilisiert hätten. — In politischen Kreisen

wüßt man darauf hin, daß sich dieser Schritt des Reichsverbandes der englischen Industrie, der wichtigsten industriellen Vereinigung Englands, fast ausschließlich an die Adressen Frankreichs richtet. Dieses Vorgehen der englischen Industrie deckt sich mit den Maßnahmen der amerikanischen Regierung, die seinerzeit der amerikanischen Banknotenbehörde zugestanden haben, Anleihen an Frankreich ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung nicht zu geben.

London, 25. November. (L.-U.) An der heutigen Börse wurden gestern wieder starke Abgaben in französischen Franken vorgenommen.

Die Lage in Syrien.

Französische Streitkräfte in Nachaja eingeschlossen.

Paris, 25. November. (Drahb.) Der Sonderberichterstatter des Temps schreibt, daß die französischen Revolte-Armee seit 48 Stunden unter starker Umklammerung bedroht durch die Deutschen fliehe. 5 bis 6000 Mann unter Führung von Said el Alraich, dem Bruder des Sultans Alraich, seien vom Dschebel-Drus vorgetrieben bis etwa 20 Kilometer südlich von Beirut. Es sei ihnen gelungen, die Deutschen des Bezirks zum Aufstand zu veranlassen, wodurch ihre Streitkräfte auf mehr als 2000 Mann angewachsen seien. Die französischen Streitkräfte, die in Nachaja eingeschlossen seien, seien sehr gering. Wöchentlich zweimal habe die Belagerung nach Norden hin Verbindung gehabt. Diese sei aber seit 5 Tagen völlig abgeschnitten. General Gamelin habe gestern den Versuch gemacht, die eingeschlossene französische Truppe zu entsetzen, da die Belagerung durch Brieskaben habe wissen lassen, daß Munition fehle. Heute sei ein Flugzeug zurückgekehrt, dessen Führer mitteilte könne, daß die eingeschlossene Truppe Verbindung mit der von Osten vorrückenden französischen Truppe bekommen habe. Aus dieser Nachricht schließe man, daß Nachaja baldigst von der französischen Belagerung befreit sein wird.

Ein Aufruf des Drusenführers.

Beirut, 24. November. (Drahb.) Der Drusenführer Sultan Pascha el Alraich veröffentlichte ein Manifest, in dem er erklärt, die Deutschen würden keine anderen Bedingungen annehmen, als ihre vollständige Unabhängigkeit. Nichts würde sie von ihrem Kampfe um das Vaterland abringen.

Kleine politische Meldungen.

Drohender Konflikt in den mitteldeutschen Reichsbahnbezirken. Die Funktionäre der Reichsbahnbezirke Kassel, Erfurt, Frankfurt, Halle und Magdeburg beschäftigten sich in einer am 21. da. in Eisenach abgehaltenen Konferenz mit der Lage der Arbeiter und Beamten bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft bezüglich der Einnahmenverhältnisse. Nach demselben Blatte sind dort in vollem Bewußtsein der Schwere des drohenden Verkehrskonflikts von der Konferenz sehr weitgehende Beschlüsse gefasst worden. Die Konferenz hat dem Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands von den Beschlüssen Kenntnis gegeben und ihn aufgefordert, den Reichsarbeitsminister und den politischen Parteien sofort entsprechende Mitteilungen zu machen.

Ein deutsch-schweizerisch-österreichischer Eisenbahnabkommen. In der nächsten Zeit findet zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz eine gemeinsame Konferenz statt, in der ein Eisenbahnabkommen zwischen den drei Staaten vorbereitet werden soll. Es ist beabsichtigt, ein engeres Zusammearbeiten der drei Staaten zu erreichen.

Noch keine Beendigung der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen sind noch nicht beendet. Die deutsche Delegation hat sich mit mehreren Rückzügen nach Berlin gewandt. Der Eintritt der Antwort kann mit einem endgültigen Abschluß der Verhandlungen noch gerechnet werden.

Schillingsrede in Österreich ab 1. Januar. Die Regierung wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen, durch die die Schillingsrede vom 1. Januar ab bei allen öffentlich-rechtlichen Räubern und im Handel eingeführt wird.

Weitere Beziehungen nach London. Außenminister Dr. Beneš wird sich am Donnerstag von Paris nach London zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno begeben.

Rückkehr Dr. Schachts. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, sind Reichsbanpräsident Dr. Schacht und das amerikanische Mitglied des Reichsbahndirektoriums, Margaret, gestern mittag in Rotterdam eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt im Haag nach Berlin weiter gefahren.

Abg. Wellerer gestorben. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Paris, daß der frühere sächsische Reichstagsabgeordnete Abg. Wellerer in Rom gestorben ist.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 25. November.
—* Volkskirch. Laienbund. Rudolf Schäfer soll morgen mit seinen Bildern zu uns reden, wohl der größte Maler evangelischer Art. Diese Bilder sollen es sein, die bei der letzten Tagung des Laienbundes in Markneukirchen viel Freude und Erhebung geweckt haben. Was an ihm so ganz besonders anzieht? Volkskirchlich durch und durch und doch zugleich auf die Höhe reiner und edler Kunst führend, innig fromm in ernster Gläubigkeit und zugleich weltlos in freudiger Dauerkreislauf; so wird er getragen in seinem Schaffen, so ist es seine Art. Monch einer mein wohl dort und dort Bekanntes zu entdecken, wenn er Schäfers Bilder schaut, aber es ist doch immer eigenes Gut, das uns der Künstler bezeichnet. — Die Wirkung der Bilder wird unterstützt werden durch Gelänge, Klaviervortrag, Gedichte und ein Violinsolo. Da der Eintritt frei ist und die Bilder Schäfers eine große Bereicherung bedeuten, darf wohl auf zahlreichen Besuch gehofft werden.

—* Dieziehung der 12. Carola-Geldlotterie findet bestimmt am 4. Dezember statt. Im Glücksrad befinden sich neben vielen Mittelpreisen Gewinne zu 6000.—, 4000.—, 2000.—, 1000 Rmk. Lose zu 1 Rmk. sind bei den Staatslotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kennzeichneten Geschäften, sowie beim Hauptvertrieb Invalidenbank für Sachsen, Dresden, Johannstraße 8, zu haben.

—* Heimatshuhvorstände. Heute Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, beginnt, wie bereits wiederholt angekündigt, die so erstaunlich zusammengestellte Vorstellung des Landesvereins Sächsischer Heimatshuh im Schützenhaus Bischofswerda mit dem Lichtbildervortrag „Der deutsche Wald“, den Kurt Melzer, Dresden, unter Vorführung von vielen bunten Bildern hält. Karten an der Abendkasse.

—* Leichtgläubige Deutsche verflucht neuerdings ein gewisser C. Bener in Rio de Janeiro dadurch auszuruhen, daß er auf eine bestimmte Art, die er „System Brasil“ nennt, Gelegenheit bietet, auf freier Scholle ein freier Mann zu werden. In verlockenden Prospekten, mit der Überschrift: „Wir geben für Nichts! Nehmen Sie selbst“, empfiehlt er sein System und bietet für Nichts in Brasilien ein Land von 20–25 ha mit Haus in gehender Lage und in der Nähe der Bahn, sowie freie Überfahrt für drei Personen und Unterstützung für ein halbes Jahr, je Monat 100 Rmk.

Mit dem Prospekt werden außer einer Stammkarte, die für den Empfänger bestimmt ist, 5 jungen Einzahlungsbeweise verfasst, die jeder Unterstellent zu je 2 M. zu kaufen und den Betrag von 10.— M. an Vener einzulösen hat. Diese Karten hat er binnen 2 Wochen an 5 Betriebe zu verkaufen, so daß er dadurch wieder in den Besitz seines 10.— M. käme. Die Käufer dieser Einzahlungsbeweise sollen diese unter Beifügung von 10.— M. an Vener ebenfalls erhalten, um sie gleichfalls zu verkaufen. Wie auch diese Nachdem auf diese Weise eine bestimmte Anzahl von Einzahlungsbeweisen in Umlauf gelangt ist, erhält der erste Käufer Nachricht, damit dieser seine Wahl treffen kann und dann soll er sofort etwa 5000 M. in bar oder das vorerwähnte Bandos erhalten. Im dem Prospekt wird besonders hervorgehoben, daß jeder an die Reihe kommen und binnen 4 bis 5 Monaten der leiste Unterstellent der Serie befriedigt werden soll. Nach dem Ergebnis der angestellten Nachforschungen ist das Unternehmen darauf eingestellt, sich von gutgläubigen Auswanderungslustigen Geldmittel zu verschaffen und auf diese Weise die Armuten der Armen um ihr sauer verdientes Geld zu betrügen. Das Bundeskriminalamt warnt dringend vor diesem Unternehmen und bittet alle Personen, die solche Schriften erhalten, diese der nächsten Kriminaldienst verrichtenden Stelle zu übergeben.

* Der 16. Deutsche Musik-Abend brachte an Beethoven-Werken das Klaviertrio op. 70, 1 in D-dur, die Klaviersonate op. 10, 2 in F-dur und die Rätsel-Sonatination op. 121. (Man kann nicht sagen, daß der Verantwörter Herr Kantor A. Hillmann sich's und seinen Mitkämpfern besonders leicht gemacht hätte.) Seine Einführung in die zu Programm stehenden Werke war so instruktiv erstaunlich, daß ein näheres Eingehen auf dieselben an dieser Stelle sich erübrigte. Mit rechter Einführung in ihren Part waren die Herren W. Rüdiger (Violin) und C. Meindl-Dresden (Cello) am Werk, am Klavier sehr gefordert von Herrn Hillmann, dem ein reichlich Arbeitstitel zufiel, das nicht geringe Anforderungen an den Spieler stellt. In op. 121 der "Kakadu-Variationen" erreichte die Spieler durch stilistische Herauszeichnung des am Rhythmus und Stimmungsinhalt so überreichen Trios, in dem der Komponist alle Künste seiner übertragenden Kontrapunkt spielen läßt, die Höhe des Abends. — Und nun trat man dem Größen der Großen ganz allein gegenüber: in einer Klavier-Sonate. Braucht man noch einem Klavioplayer etwas über diese Schöpfungen zu sagen, in denen alles enthalten ist, was eines Meisters Seele tiefer ergreift: von fröhlichster Spielseligkeit bis zum drangvollen, die Erlösung von quälender Stimmung Suchen einer beseelenden Melodie. Und doch waltet auch hier des Meisters göttlicher Humor. Die Sonate op. 10, 2 ist mehr leicht beschwingten Inhalts, besonders im 2. Satz und noch mehr im Prelo, das kanonisch sehr reizvoll ist. Herr A. Hartl spielte die Sonate mit allen Vorzügen seiner des älteren gerühmten Kunst. Doch wie das Tempo von Satz zu Satz sich steigert, so wäre auch ein guter Platz sich steigernden Übermut des Gesamteinflusses noch einträglicher gewesen. Herzlicher Beifall lohnte die Spieler, besonders den Verantwörter, Herrn Kantor Hillmann, der sein Vornehmen, den Größen der musikalischen Klassiker in einer Reihe seiner auch dem Laien zugänglichen Werke vorzuführen, trotz mancher Widerrände und Vorurteile zu schönem Ende führte. — Der 17. Musikabend findet Montag, den 14. Dezember statt: Die Oper um 1800. Solist K. Jinnert. E. W.

+ Neulich (Dausig), 25. Nov. Sogar Lumpen werden gestohlen. Bei einem alten armen Altvorenhändler wurden am vergangenen Sonnabend abend 3 Sac Lumen durch Einsteigen durch ein offenes Fenster gestohlen. Der Täter wurde als ein 18jähriges Bürschchen aus dem Niederdorf ermittelt. Dieser hatte die Lumpen auf das freie Feld getragen und am anderen Tage auf den Wagen geladen und bei einem anderen hiesigen Lumpenhändler verkauft. Der Täter geht seiner Bestrafung entgegen.

+ Neulich (Dausig), 25. Nov. Mit blauendem Kopfe aufgefunden wurde in der Nacht zum Sonntag früh gegen 4½ Uhr auf der Staatsstraße ein älterer Mann. Seine Uhr, ein alte Remontoiruhru (Tombac), eine Zigarrentasche, ein Portemonnaie mit ca. 20 M. Inhalt, sowie ein Stollen aus einem Sacke, fehlten. Da von den Angehörigen angenommen wurde, daß ein Raubanschlag vorliegen müsse, erstattete man Meldung bei der Gendarmerie. Es wurde aber von ihm bald festgestellt, daß die Person, ein im Niederdorf Wohndende, völlig betrunken und auf dem Nachhauseweg wahrscheinlich vielmals gefallen ist und sich so die Hautabschürfungen am Kopf zuzog. Da ein Raubanschlag nicht vorliegt, die bezeichneten Gegenstände verloren oder gestohlen sein können, wird erachtet, bei Auffindung derselben der Gendarmerie Mitteilung zu machen. Die Aufhebung dieser Person geschieht durch Mitglieder der hiesigen Arbeiter-Samariter-Kolonne. Wäre diese Aufhebung nicht erfolgt, so hätte der Betreffende erstickt oder leicht von einem Kraftwagen überfahren werden können.

+ Wilthen, 25. November. Gewerbeverein. In der am Sonntag im Gasthaus "Zur Linde" abgehaltenen Monatsversammlung erfolgte nach Aufnahme von vier neuangemeldeten Mitgliedern die Gründung einer "Wirtschaftlichen Hilfe- und Vermittlungsbüro". Durch den Vorsitzenden, Herrn Holzböhlendorff, Orla. An die Amtsleitungshof soll ein Besuch gerichtet werden mit der Bitte um Belohnung der sechs Verkaufs-Sonntage und um Bewilligung von zwei weiteren freien Sonntagen. Die Vorbereitung für die Weihnachtsbeschaffung liegt in den Händen des Gesamtvorstandes und der Herren Hermann Henke und Arthur Hartmann.

+ Wilthen, 25. November. Am Montag nachmittag erfolgte die gerichtliche Auflösung über den Verlauf der Turnhalle durch den Frauenverein an den hiesigen Turnverein (D. L.). Der Kaufpreis beträgt 8800 M. Außerdem ist ein bedeutendes Areal (6310 Quadratmeter) für einen angrenzenden Turn- und Sportplatz erworben worden. Man plant, die Turnhalle völlig umzubauen und sie modern und mit den neuesten Geräten auszustatten.

Grohröhrsdorf, 25. Nov. Ernennung. Zum Bahnhofsvorsteher in Grohröhrsdorf ernannt wurde Eisenbahnpolizeipräsident Stärz in Bautzen.

Straßgräbchen, 28. November. Ein schwerer Automobilunfall hat sich in der Nacht zum Sonnabend auf der Chaussee zwischen Bernsdorf und Schwepnitz ereignet. Bei einer Automobilfahrt, die der Chauffeur der Siegeln Krause in Brotzen zu seinem Vergnügen unternahm, kam das Automobil an einer scharfen Kurve infolge des schlüpfrigen Bodens, ins Schleudern und stürzte um. Dabei wurde der Kutscher der Siegeln Krause schwer verletzt und herausgeschleudert, doch er in die Glasscheibe fiel, und hauptsächlich durch den Blutverlust infolge der erzielten Schnittwunden bald darauf verstarrt. Der fast 30 Jahre alte Kutscher stand kurz vor der Verhetzung.

Bautzen, 25. Nov. Die Laudenkirche wieder in Gebrauch. Nun kann man wieder Klänge für die Freunde

hören. Gemeinde hat der Kirchenvorstand infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ablehnen müssen. Um aber dem Raumangebot der Kirchengemeinde wenigstens etwas abzuholen, soll die seitherzeit als Begräbniskirche erbaute Laudenkirche auf dem Laudenfriedhof wieder in Gebrauch genommen werden. Das altehrwürdige Kirchlein wurde 1598 von dem Bautzener Stadtbaumeister Bengel Höhnefeldt, der auch die berühmte alte Bautzener Wasserkunst erbaute, errichtet.

+ Löbau, 25. November. Die Freie Vereinigung Kaufher Schäflesteller tagte am Sonnabend und Sonntag im hiesigen "Schlossader". Wiederholte der erste Käufers Nachricht, damit dieser seine Wahl treffen kann und dann soll er sofort etwa 5000 M. in bar oder das vorerwähnte Bandos erhalten. Im dem Prospekt wird besonders hervorgehoben, daß jeder an die Reihe kommen und binnen 4 bis 5 Monaten der leiste Unterstellent der Serie befriedigt werden soll. Nach dem Ergebnis der angestellten Nachforschungen ist das Unternehmen darauf eingestellt, sich von gutgläubigen Auswanderungslustigen Geldmittel zu verschaffen und auf diese Weise die Armuten der Armen um ihr sauer verdientes Geld zu betrügen. Das Bundeskriminalamt warnt dringend vor diesem Unternehmen und bittet alle Personen, die solche Schriften erhalten, diese der nächsten Kriminaldienst verrichtenden Stelle zu übergeben.

Neustadt, 25. Nov. Autounfall. Montag nachmittag ereignete sich in der Nähe des Friedhofs, Bischöfswerdaer Straße, ein Autounfall. Infolge Achsenarmbruches kommt der Kraftwagenomnibus der Linie Sebnitz-Neustadt-Bischöfswerda auf kurze Zeit seine Fahrt nicht fortsetzen. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen.

Neustadt, 25. Nov. Verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde ein Langburkersdorfer Bürger namens A. H. wegen Meineidsverbrechens bzw. wegen Verleumdung zum Meineid. — Festgenommen wurde dieser Tage der frühere Zigarrenhändler A. wegen Beitrügerien.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. November. Produktenmarkt. Auf die märrigen amerikanischen Depeschen wurden hier in Weizen und Roggen Verkauf- und Begleitungsaufträge ausgeführt, die um so mehr auf den Preisstand ermäßigt wirkten, als das Angebot für prompte Umladung sich vermehrt hatte und die Nachfrage vorsichtig operierte. Das Weihfest und der Buttermarktfest waren unbefleckt. Auch Hofer hatte stilleres Geschäft infolge Zurückhaltung der Käufer. Von Berlin waren gute Brauqualitäten verlangt. — Aktuelle Notierungen: Weizen märktlicher 225—238 (Dezember 245,50—249,60, März 226—256,50, Mai 257,50—258, ruhig; Roggen märktlicher 152—155 (Dezember 167—168, März 180—182, Mai 183,50—185), ruhig; Sommergerste 189—214, feinste Qualitäten über Rotz, Winter- und Futtergerste 152—165, ruhig; Hafer märktlicher 170—180 (Dezember 179—179,50, März 188), ruhig; Weizenmehl 29,25—34,50, ruhig; Roggenmehl 22,25 bis 24,50, ruhig; Weizenkleie 11,50—11,80, ruhig; Roggenkleie 9,80 bis 9,70, ruhig; Biskuitmehl 24—32; kleine Speisemehl 23—24; Futtergerste 18,50—20,50; Weichlinsen 16,50—18; Weiderbohnen 20 bis 22; Böden 21—24; blaue Lupinen 11,50—12,50; gelbe Lupinen 12—12,50; Rapssoden 15—15,50; Deinfuchs 22—22,50; Trockenlinsen 7,70—7,90; Sojaschrot 20,60—21,10; Tortieflasche 9—9,20; Kartoffelknödel 15,70—16; Roggenstroh brachtpreis 0,80—1,25; Haferstroh brachtpreis 0,90—1,30; Gerstenstroh 0,80—1,20; Weizenstroh brachtpreis 0,75—1,15; Roggenlangstroh 1,25—1,65; Roggen- und Weizenstroh bindabengpreis 0,90—1,25; Hädle 1,35—1,65; Hafer handelsüblich 3,10—3,60; heu gutes 3,85—4,40; Kleehau 4,15—4,80. (Die Preise vertheilen sich in Reichsmark, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für Haufutter für 50 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

Starke Zunahme der Konfekte und Geschäftsaussichten. Paul Wirtschaft und Statistik" ergibt sich für die Entwicklung der Konfektionsfirmen in den letzten drei Monaten folgendes Bild: August 751, September 914, Oktober 1164, die Geschäftsaussichten betragen im August 379, September 452 und Oktober 633. In beiden Fällen ist die Zunahme im Handel beträchtlicher, als in der Industrie. ** Weiteres Nachgehen der Metallpreise infolge verringerten Bedarfs des europäischen Kontinentes. Die Kurie für fast alle Metalle haben nach vorübergehender Befestigung sich wieder abgewandt und stärker noch als vorher tritt die Wirtschaftslage des Kontinents im Gegensatz zu Amerika hervor. Während der amerikanische Bedarf ständig eine Steigerung erfährt, geht die Nachfrage nach Metallen in Europa weiter zurück. Vor allem ist es kupfer, das im Gegensatz zu Amerika in Europa gleichermaßen liegt, und zwar hauptsächlich Standard, bei dem sich die Börse stark gesteigert haben. Senn erholt ebenfalls einen Rückgang, obwohl die Versorgung mit diesem Metall sowohl in London als auch besonders in New York als nicht hinreichend angesieht wird infolge des Rückgangs der liegenden Börse. Der Bismarck ist besonders flau, nachdem die Zufuhren in diesem Metall rechtlicher geworden und die australische Streitbewegung endgültig beigelegt sind. Die Produktion der Vereinigten Staaten ist im Monat Oktober weiter gefallen, und zwar um volle 10 000 Tonnen. Klimium hat seinen Kurs gehalten. Der deutsche Preis ist unverändert 240 M. je 100 Kilogramm, doch hat sich hier das Geschäft wesentlich verschlechtert. Die Nachfrage ist sehr gering geworden. Hauptsächlich macht sich die ungünstige Geschäftslage der Automobilindustrie bemerkbar.

* Ersparung an Umsatzsteuer durch Übergang der Firma an eine andere. Bis vor einiger Zeit der Inhaber einer Berliner Firma sein Unternehmen einem anderen zur Verfügung stellte und selbst dessen Angestellte wurde, erhielt das Finanzamt darin eine Steuerumgehung. Der Reichskanzler billigte dies nicht. Er erklärt, daß in dem Abschluß eines Vertrages, durch den sich jemand die Gesamttätigkeit eines anderen Unternehmens und deren Ergebnis für sich sichert, kein Missbrauch der Rechtsform enthalten sei, selbst wenn die Aufgabe der Selbständigkeit durch die damit hervorgerufene Ersparung der Umsatzsteuer annehmbar gemacht würde.

** Die Frage steuerfreier Rüstforschero. In dem Vortragszettel der Berliner Handelskammer über die neuen Steuern in der Handelschule sprach Rechtsanwalt Dr. Richard Rosendorff zu Berlin über die Körperchaftsteuer der Erwerbsgeschäftsfirmen unter besonderer Berücksichtigung der Silberungsfrage. Im Gegenzug zu der Aufstellung des Reichsfinanzministeriums, daß noch § 15 des Kapitalsteuergesetzes der Verlustvertrag des Vorjahres bei Ermittlung des Einkommens des laufenden Geschäftsjahres nicht steuerfrei abgezogen werden dürfe, wenn eine Deckung dieses Verlustes aus Reserven möglich sei, vertrat Rosendorff den Standpunkt, daß nach laufmännischer Anwendung des Begriff "Unterbilanz" gleichbedeutend mit Jahresverlust sei. In Zeiten so großer wirtschaftlicher Unsicherheit, wie der heutigen, sei die Frage von besonderer Bedeutung, wie dem über jedem Unternehmen schwappenden Risiko, d. h. der Gefahr künftiger Verluste bei der Bewertung der einzelnen Bilanzposten auch steuerlich Rechnung zu tragen sei, ohne daß die Steuerbehörde darin eine steuerpflichtige Rekordebildung erblicken könne. Der Gedanke der Rückfluchtnahme auf die Zukunft habe sich beim Reichsfinanzminister allmählich durchgesetzt. Wie sich im bisherigen Einkommensteuerrecht der Erneuerungsgeboten habe, so müsse auch die Berücksichtigung des Rüstgebotens durch die Regelung angestrebt und die Bildung steuerfreier Rüstforschero für zulässig erklärt werden.

Aus den Lichtspieltheatern.

Kammerfilmpiele: Rivalen.
Die Harry Biel-filme haben für die Theaterbesucher die angefangene Spannung, doch sie lassen die Stoffe fallen. Das einzige

sich auch hier wieder. Harry Biel, der elegante Abenteurer, ist eine Nummer für sich, hat eine nie verlangende Zugtrotz, die Harry Biel-filme "muß" man sehen. So vereint sich eine große Gemeinde im Theater und mögt den Leistungen ihres Lieblings unerschöpfliche Bewunderung.

Man muß auch staunen, wenn man die Hülle der Seitenlinien sieht. Ich will es mir ersparen, den Inhalt des auf "Schauspaltung" eingestellten Dramas wiedergeben, aber einige Einzelheiten seien erwähnt: Zuviel verbüllt uns die doppelseitige Einzelheit und großartige Aufmachung eines Masterfeins mit seinem Trubel. Dann beobachten wir den genialen, aber teilweise schrecklichen Erfüller eines elterlichen, elektrischen Menschen, und führt diese lang verfolgen wir das Rohe- und Raus-Spielen zwischen diesem Erfinder und seinem Widerpart, dem hübschen, nie verlogenen Harry Biel. Immer wieder wird er eingelangen, auf die tolle Art und Weise eingespielt, und doch entwölft er jedesmal. Der ganze Kampf geht um ein entzückendes junges Mädchen, die Tochter einer reichen Großindustriellen. Der Schluß bringt eine mit Gewalt erzwungene Trauung. — Demnächst folgt noch ein zweiter Teil, in welchem die Handlung ihre Fortsetzung findet.

Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechnachrichten von W. L. B. und T. U.)

Die Lage in China.

London, 25. November. Böllermeldungen aus Peking zu folge ist der gesamte Verkehr auf allen Eisenbahnen wegen Transportenstörungen eingestellt worden. Nach chinesischer Ansicht sind weitere militärische Ereignisse unvermeidbar. Bedeutend ist, daß der militärische Gouverneur Honan offenbar mit Feng Yusheng gemeinsame Sache gegen Tschangtchou macht. Tschangtchou befindet sich nach chinesischen Berichten bereits in einer sehr bedrohlichen Lage. Es ist nämlich eine Revolte gegen ihn in Mandschien ausgetragen. Man sagt sogar, daß er gefangen genommen worden sei. Eine Bestätigung dessen fehlt. In Peking rechnet man mit Kämpfen in der Umgebung.

Neue Revolution in China.

London, 24. November. Neuer meldet aus Peking: Unbestätigten Meldungen zufolge soll in Mandschien eine Revolution gegen Tschangtchou ausgebrochen und Tschangtchou gefangen genommen worden sein.

Banditenüberfall in Amerika.

Cassopolis (Michigan), 24. November. Eine Unzahl massiver bewaffneter Banditen kam heute früh auf Panzerautomobilen hier an, schalt alle Telephon- und Telegraphendrähte ab, überfiel Restaurants, machte einen erfolglosen Dynamitschlag auf die Bank und setzte die Einwohner, die sich in ihren Häusern zurückhielten, durch häufige Salven aus Gewehren und Revolvern in Schreden.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

Wetterlage.

vom 25. November, mittags 12 Uhr.

Aus dem Temperaturunterschied des nordosteuropäischen Teilstreitgebietes hat sich eine Teidepression gebildet, die heute morgen mit 740 mm Luftdruck über der südlichen Nordsee liegt. In ihrem Bereich herrscht starke Bewölkung mit Regen- und Schneeschauern. Die Nordsee hat starke bis stürmische Winde. Die Niederschläge haben bereits auf Nordjütland übergegriffen. Der Durchgang der mit der Depression in Zusammenhang stehenden Fronten, insbesondere der Einbruchsfesten fester Luftmassen, die heute morgen vor der deutschen Küste und dem Kanal liegt, wird unseres Gebiet bestmöglich, regnerisches Wetter und Niederschlagschauer bringen.

Wettervoraussichten.

Zunächst trübe, im Flachland Regen und Schneeschauer, Gebirge Schauer. Bereits heute, besonders im Gebirge, zunehmende westliche, auf nördliche Richtungen drehende Winde. Flachland Temperaturen um den Gefrierpunkt, Gebirgslagen bis mäßige Frost. Später, voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages, Übergang zu wechselnd bewölktem Wetter mit nur vereinzelten Schauern.

Luftdruckverteilung.

Depression Nordosteuropa. Zentrum 740 mm bei Petersburg. Depression 745 mm vor der Küste des nördlichen Norwegens. Depression Nordsee, Zentrum 740 mm vor Jütland. Hoher Druck über Westen Europas mit 740 mm Atlantischer Ozean, westlich der britischen Inseln.

Leipziger Rundfunk (454 m); Dresden (222 m); Chemnitz (454 m); Weimar (454 m). Direktion: Dr. E. Z. Weller u. Julius Witte. — Wochenausgabe 10: Wirtschaftsnachrichten; W. 10.15: 9. u. letzter Vorhang. 3. Vorhang: Prof. Dr. Brandenburg: "Die französische Revolution." O. 10.15: 8. u. letzter Vorhang. Geheimschriften: Prof. Dr. Brandenburg: "Die französische Revolution." O. 10.15 (Witze, Weile 422); Beethoven-Abré: "Molière, Malib Trummer (Ges.)"; E. Latzko (Klav.); A. Weil (Klarinette); H. Wolf (Cello); G. Seidel (Horn); 1. Sonate für Klavier und Horn, F-dur (Latzko, Seidel); 2. Pfad Lieder, 1. An die Hoffnung (a. Tiedje, Ursula); 3. Der Wachschlaf (Saxo); 4. Ein Kranz (Weil); 5. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 6. Trio für Klavier, Klarinette und Cello (Latzko); 7. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 8. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 9. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 10. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 11. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 12. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 13. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 14. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 15. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 16. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 17. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 18. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 19. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 20. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 21. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 22. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 23. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 24. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 25. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 26. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 27. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 28. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 29. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 30. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 31. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 32. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 33. Eine Kugel (Trummer, Latzko); 34. Eine Kugel (Trummer, Lat

Hofkirchlicher Zusammenschluß für Sachsen

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr,
in den Sonnenjälen:

Die kirchliche Bestattungsversicherung

(Geschäftsführer Claus-Dresden)

Rudolf Schäfer, der Maler der irdischen u. ewigen Heimat

Lichtbilder-Vortrag

(Studienrat Morgenbesser)

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Zu diesem Abend laden alle Mitglieder
und Freunde herzlich ein

Gemeindegruppe Bischofswerda.

Rauch-Tabake

für Wiederverkäufer

C. Paulisch & Sohn
Bischofswerda Sa.

Zigarren- u. Rauchtabakfabrik



Cepeso

Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt

Schlaf-Zimmer, Küchen, Buffets,
Schreibtische, Schränke, Kommoden,
Bettsellen, Tische, Nahrstühle u. a.
Oswin Kießlich, Großhartau Str. 87,

Möbelhandlung

Ca. 400 Stück

Kleidwesen, Kleidern u. Koszimröcken

In den neuesten Mustern
in großartiger Auswahl und Qualität sind so-
eben eingetroffen und geben diese Waren zu
ausnehmend billigen Preisen ab. — Bei Bar-
zahlung 5 % Rabatt!

"Bekleidungshaus Röderial" Breinig

Handarbeiten

vorgezeichnet, fertig, und halbfertig,
für Weihnachtsarbeiten sehr geeignet.

in einer Riesenauswahl bei

Paul Seidel, Altmarkt 21 u.
Herrmannstr. 1

Kleider-Sammete

— Prima Köperware —

Mtr. 10.75 9.00 und 7.50

Ernst Bendix, Bautzner Str. 7.

Bettfedern u. Daunen

von der billigsten bis zur besten Sorte,

Inlett aller Breiten,

Bettzeug weiß und bunt,

fertige Bettbezüge, weiß,

Betttücher in Leinen und Barchent.

Reiche Auswahl. Niedrigste Preise.

Rich. Lehnigk, Kamenzstr. 1

Referat 240.

,Linaenhof"

Das
Restaurant Radebergs-
Jea. Donnerst., ab 18 Uhr
Gesellschafts-Räume
In aller Herzlichkeit laden
ein Willy Noack.

Grübewurst

empfiehlt
morgen Donnerstag
3. Erfurt, Fleischmärktr.
Obermarkt.

Das Neueste in Puppenstuben- Tapezen.

Richard Hönicke,
Malermälzer,
Kamenz Str. 9.

1 gebr. Sola

1 gebrauchter
Kleiderschrank

zu verkaufen.
Kirchgasse 4.

ein neuer
Militärmantel,
ein neuer
Militärrock,

zwei Paar neue
Militärschnürschuhe
preiswert zu verkaufen.
Zu ertragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Harmonium

sehr stark im Ton, verkauft
Dresdner Straße 31.

Laute,

mit allem Zubehör, sehr gut erhalten,
verkauft billig
Voigt, Großhartau 134 E.

Kalbe

nahe zum Kalben, ist zu verkaufen
in Oberbrunn Nr. 2.

DAPOLIN

bestes Autobenzin
tankt man preiswert aus der

Dapolinpumpe

Deutsch - Amerikanische
Petroleum - Gesellschaft

Ortsvertreter:

E. L. Huste & Sohn

Am Markt

Hotel goldene Sonne

Gramolas Sprechapparate Platten

sowie Musik-

Instrumente

finden Sie in

größter Auswahl im

Musikhaus

Herrn. Jeremias, Baulzen

Fernr. 421 Kaiserstr. 8

Eigene Fabrikation und

Reparatur-Werkstatt

Teilzahlung gestattet

Goldene Krone

Neukirch I (Rausig)



Bahnhof Oberdorf

// Renommierter Bier- und Speiselokal //

Donnerstag, den 26. November 1925:

Gr. Extra-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps des ehem. Gardereiter-Regiments.

Leitung: Herr Obermusikmeister H. Stock.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mk. u. Steuer. Anfang 8 Uhr.

Große Ballmusik

gespielt von der gesamten Kapelle.

Voranzeige! Sonnabend, den 28. und

Sonntag, den 29. Novbr.:

Gr. Bockbierfest m. Bratwurstschmaus

Hierzu laden frdl. ein H. Stock, Rich. Trochelsch u. Frau.

Frischen Schellfisch

Kabeljau

Goldbarsch

empfiehlt

F. A. Fischer

Fast täglich frisch:

Seefische, verschied.

grüne, ungesalzene

Heringe,

Bücklinge,

Sprotten,

Lachs,

in Dosen und vom Stück.

Heinrich,

Dresdner Straße

Telephon 105.

Frische dänische Tafelbutter

eingetroffen bei

F. A. Fischer

Schlagschwein

Wald

per Kasse sofort zu verkaufen.

Zu ertragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aller

Arbeitspferd

(Einspanner)

billig zu verkaufen in

Kindisch Nr. 10.

Metallobetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten

billig a. Preis. Katalog 1189 frel.

Ennemüllerfabrik Gohl (Thür.).

Heimatschutzvorträge

abends 8 Uhr, Schützenhaus Bischofswerda

Mittwoch, 25. Nov.: Lichtbildvortrag:

"Der deutsche Wald". Lehrt Kurt Melzer, Dresden.

Montag, 30. Nov.: Lichtbildvortrag:

"Sächsisches Lachen" mit Lichtbildern nach alten Stichen, Bilderbogen und Zeichnungen. Kurt Arnold Hindelsen, Dresden.

Donnerstag, 3. Dez.: Filmvortrag. Mit

Kamera und Kino durch die Vogelwelt". Oberlehrer Paul Bernhardt, Dresden.

Dienstag, 8. Dez.: Lieberabend: Mag

Hirzel, Heldentenor der Sächsischen Staatsoper, Dresden.

Dienstag, 15. Dez.: Kaisertheater-

abend: Arthur Ganzauge, Dresden.

Gesamtkarten zu 4 Mk., also gültig für alle

5 Vorträge, Einzelpunkte zu 1.50 Mk. in

der Buchhandlung Bruno Grafe, Altmarkt 4

u. bei Clemens Löbner, Altmarkt 9

in Bischofswerda sowie a. d. Abend-

kasse. Schüler und Schülerinnen

samt. Bischofswerda Schulen

sowie alle Lehrer zahlen die Hälfte der Preise, also

2 Mk. f. d. Karte, gültig

für alle 5 Vorträge.



Unserem so früh entstehenden lieben Jugendfreund

Ernst Helbig

Rufen wir ein "Ruhe sanft" in sein stilles Grab nach.

Nach der schweren Krankheit bittern Leiden

Führte Dich des Todes kalte Hand

Sanft hinüber zu den ew'gen Freuden,

Zu der Ernte in der S'f'gen Land.

Viel zu früh bist Du von uns geschieden,

Dodi Dein Bild es lebt in uns hineden.

Gewidmet

von der Jugend zu Burkau und Säuritz.

Nach Gottes Ratschluß entschlief heute früh 1/2 Uhr nach langem,

schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater

Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Gutsauszügler

Friedrich Emil Rietzschel

im 71. Lebensjahre.

Linna verw. Rietzschel

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Geißmannsdorf, Bühlau, Kamenz, Burkau,

Bischofswerda, am 24. November 1925.

Sitzung des Bezirksausschusses
der Amtshauptmannschaft Bautzen

am 23. November, vormittags 10 Uhr.

Herr Amtshauptmann Dr. Junghann eröffnete die Sitzung und begrüßte den an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Träntner-Bischofswesda in den Ausschuss eingetretenen Herrn Jenisch-Großhau.

Sodann erstattete der Herr Vorsitzende den Bericht des Finanzausschusses über Prüfung verschiedener Rechnungen.

Sodann beschäftigte sich man mit Wahlvorschlägen an den Beauftragten (stellv. Direktor des Pleigehirms Bautzen-Seidau, Beauftragterbeirat an Stelle des Herrn n. d. Berg), Herr Richter-Wilhelm schlug zum Stellv. Direktor des Pleigehirms Herrn Fabrikbesitzer Ernst Wenzel-Schland, Herr Wehle-Obergurg zum Beauftragterbeirat, Herr Wirtschaftsbetrieb Goethold Hoffmann in Qualität vor. Beide Vorschläge werden dem Bezirkstag unterbreitet.

Der Nachtrag zur Besoldungsordnung für die Bezirksbeamten fand Genehmigung.

Das Ergebnis des Opferfestes war ein sehr verschiedenes; in einigen Gemeinden war es sehr gut, in anderen wieder bedauerlicherweise recht gering. Das Gesamtresultat stellte sich auf 11.500 Mark. Hierzu lag ein Schluß des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen usw. um eine Beihilfe von 75 Pfennigen für jedes Kind vor. Das Schluß fand Ablehnung, da es nicht möglich ist, alle solche Korporationen zu unterstützen. Dafür soll wieder, wie im Vorjahr, die Winterhilfe und Weihnachtshilfe durch Bios an alle Bedürftigen gegeben werden, um einmal den Umsatz der Beihilfe zu unnötigen Zwecken zu verhindern und anderseits das ländliche Kleingewerbe zu unterstützen. Gegeben soll werden, wie etwa im Vorjahr, an Kriegsleiche, Kriegerhalbwiesen, Sozial- und Kleinrentner, Ortsarme, klärtreiche Familien (von vier Kindern aufwärts), und hilfsbedürftige Minderjährige. Erforderlich würden 35.000 Mark sein, wozu der obengenannte Opferfest-Reingewinn und andere erprobte Mittel zur Verwendung kommen sollen. In der Verwendung der Mittel sollen die einzelnen Gemeinden freie Hand behalten, wie das auch bereits im Vorjahr geschah. In Verbindung mit dieser Vorlage stand der Antrag, 28 landwirtschaftlichen Fürsorgezöglingen zu Weihnachten je ein Paar Schuhe zu kaufen, das Thema "Winterhilfe" führte zu einer ausgiebigen Aussprache, in der u. a. die Herren Rittergutsbesitzer v. Börgberg-Großwesda, Bürgermeister Dr. Kühn-Bischofswesda, Bürgermeister Seidel-Kirchau, Ritter Richter-Wilhelm das Wort, worauf der Antrag des Herrn Bürgermeister Dr. Kühn Annahme fand, die vorliegenden Anträge dem Bezirkstag zu überweisen, der die endgültige Entscheidung zu treffen habe.

Zum Vorsitzenden des Bezirksgewerbeberichts ab 1. Januar 1926, sowie zum Gerichtsschreiber sollen geeignete Persönlichkeiten bestellt werden, da der Bezirk nicht mehr in der Lage ist, seine Kräfte weiterhin ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen. Man beschloß, die heutige Handhabung noch zu verlängern, bis die völlige geistige Umgestaltung dieser Gewerbeberichte eintrete, und den betreffenden Beamten eine entsprechende Vergütung zu gewähren.

Die beantragte Genehmigung der Amtshauptmannschaft zur Genehmigung a) von Ortsgelehen, die einem vom Bezirksausschuß gebildeten Muster folgen, b) von Grundstücks-

verdunerungen, c) von unbedeutenden Darlehen an Abgaben der Gemeinden wurde nach längerer Diskussion erneut mit der Mahngabe, die bereits vorhandenen Muster von Ortsgelehen in der nächsten Sitzung vorzulegen und über diese in jeder Sitzung die ingsroischen genehmigten Ortsgelehen zur Kenntnis zu bringen.

Die Behandlung der Schankzulassungsgesuche mündet die Kreishauptmannschaft zukünftig in geheimer Sitzung vorzunehmen, um in dieser Beziehung eine Einheitlichkeit in der Überausübung zu erzielen. Gegen diesen Wunsch, der übrigens auch in Jüttau keine Gegenliebe gefunden hat, machte sich besonders eingehend und energisch Herr Baderhalter Wehle, der dabei auf die Vorgänge in sog. Windeleipen hinweist und im Interesse der Volksgesundheit und Moral die öffentliche Kritik solcher Vorgänge für nötig hält. Auch im übrigen war keine Meinung für den Wunsch vorhanden, so daß es bei der bisher geübten Praxis verbleibt, derartige Vorlagen in der Haupstädte in öffentlicher Sitzung zu behandeln.

Zur ärztlichen Versorgung der nichtversicherten hilfsdürftigen Bevölkerung beantragte Herr Bürgermeister Dr. Kühn-Bischofswesda die Anerkennung der grundhaflichen Verpflichtung zur Zahlung des Krankengeldes in Höhe des von den Kassen gezahlten Krankengeldes, lehnte aber die Stipulierung einer geistlichen Verpflichtung ab. Herr Lagerhalter Wehle wünscht, daß diese Angelegenheit rechtzeitig geordnet werden möchte, da die Krankenkassen ihre Mitwirkung bereit zugestellt hätten. Der Referent, Kurt Müller, erläuterte darauf den vorliegenden Vertragsentwurf in eingehender Weise. Herr Bürgermeister Kühn-Zeitzer-Spittwitz beantragte Vertragung der Vorlage, um sie erst näher prüfen und Erfahrungen sammeln zu können. Auch Herr Kammerherr v. Rostitz-Wallwitz stellte sie auf denselben Standpunkt, während Herr Bürgermeister Seidel-Kirchau beantragte, die Vorlage in die geheime Sitzung zu verweisen. Auch Herr Pielitz-Burk trat für Vertragung der Sache ein, um sie noch näher prüfen zu können. Der Antrag wurde mit 5 gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung durch den Herrn Amtshauptmann angenommen.

Als dann beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Antrag Pielitz, der Vollsetzung mit Rücksicht auf ihr Verhalten beim Tode des Generals Müller den Charakter als Bekanntmachungsblatt der Amtshauptmannschaft zu entziehen. Der Herr Amtshauptmann erläuterte eingehend kurz die rechtliche Seite der Frage, wonach das Ministerium nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß die Bestellung der Bekanntmachungsblätter nur unter seiner ausdrücklichen Genehmigung zu erfolgen habe. Der parteipolitische Standpunkt der einzelnen Zeitungen sei daher außer Betracht zu lassen. Darauf begründete Herr Pielitz seinen Antrag. Er wandte sich zunächst gegen Herrn Richter, der ihm in der letzten Sitzung Dummheit vorgeworfen habe und gegen die Anwürfe, welche die Vollsetzung nach der Einbringung seines Antrages in der letzten Sitzung gegen ihn erhoben habe. Es sei ganz unverständlich, einen Menschen, der in Dienste öffentlicher Arbeit stehe, in dieser Art und Weise zu beleidigen. Gleichwohl habe er seinen Antrag mehr aus Sparmaßnahmen gestellt. Er habe sich schon lange mit diesem Antrag beschäftigt, da die Beschwerden der Gemeinden über die doppelte Bezahlung von Bekanntmachungen, namentlich, soweit sie

Gepflegter Geschmack

eine Anerkennung, die für Sorgfalt und Umsicht auf vielen Gebieten gern ausgesprochen wird. Im eigentlichen Sinne bedeutet „gepflegter Geschmack“ eine hervorragende Auszeichnung für die praktische Hausfrau. Ohne Zweifl werden Sie in Ihrem Familienkreise oder bei Ihren Gästen solche Aufmerksamkeit für sich beanspruchen können, wenn Sie Ihren Tisch häufig mit schön angerichteten

Oetker-Puddings

bereichern.

Große Auswahl in vielen Geschmacksarten überbrückt jede Einformigkeit.

Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. geh. Mandeln
Dr. Oetker's Makronen-Puddingpulver oder
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen,
aufgetragen mit Dr. Oetker's Vanille-Soße,
sind ausgesuchte Hochgenüsse.

Dr. Oetker's Feinkost-Puddings sind in allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung mit der bekannten Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ zu haben.

Verlangen Sie ebensoeben kostendie beliebten Oetker-Rezeptschriften oder, wenn vergriffen, unverzerrt u. portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

„Ach Gott — wenn ich nun doch recht habe? Wenn es nun Knut ist? Ich sah es schon lange kommen.“

Das sagte sie aber nicht laut, sondern behielt es für sich. In ihren verschleierten Augen aber stand etwas, was sonst nie darin zu lesen war — das hieß: Mitleid mit Lies.

Da klangen vom haus her leichte, frohe Schritte. Die Treppe herab kam Lies, ihren lächelnden Jungen auf der Schulter. Mit der Linten hielt sie ihn fest, in der Rechten schwante sie einen Brief, der trug den Stempel: Innsbruck.

„Von Knut,“ jubelte sie und trat zu Gisela in den Buchenschatzen, — „er schreibt so froh aus der herrlichen Bergwelt, gerade nach einer großen Fuhrtour über den Fernpass. Aber er kann es doch nicht mehr vor Sehnsucht nach uns aushalten. Was, Gisela?“

Sie führte ihren Jungen und setzte ihn auf den Rahmen. „Er kommt in acht Tagen und bleibt dann bis zum Schlus der Ferien bei uns in Nüllmer.“

Kapitel 22.

Knut war gekommen. Gebräunt und gestählt durch Alpenlöhne und Sonnenlicht. Lies hatte ihn abends spät von der Bahn abgeholt und kaum wiedererkannt, als er da mit Kniehosen und Rücken ihr entgegen kam. Sie konnte sich nicht genug freuen über sein Aussehen. Was hatte er alles zu erzählen? Und diese Menge von Photographien und Postkarten, die er mitbrachte.

„Aber nächstes Jahr, Lies, kommst du mit. So allein ist es doch nur eine halbe Freude. Weißt du, ich mußte immer an die Worte denken:“

„Wo immer die Welt am schönsten war.“

„Da war sie öd und leer.“

So hatte er ihr am andern Morgen gefragt, als sie Arm in Arm zur alten Steinbank auf die Düne gingen.

„Ja, aber Knut, wo lassen wir dann unsern Jungen?“

„Bei Mutter in Nüllmer. Aber das ist ja noch lange hin. Himmel, ist die See heute schön, ordentliche Brandung!“

Abermals kam dann auch ein Gewitter heraus und strömender Regen goss vom Himmel.

Da musizierten Knut und Lies in der Gartenstube, so wie in alten Zeiten.

Gisela lag auf der Chaiselongue und lauschte, obgleich sie selber immer behauptete, daß Musik sie nervös mache.

Hoch und schlanke in ihrem schwarzen Trauerkleid stand Ellen mittan im Zimmer, die Beige unterm Kinn. Wie sie spielte! Wie ihre ganze Seele in dem Spiel lag! Gisela hatte sie noch nie so spielen hören.

Weit offen stand die Tür zum Garten, der Regen hatte allmählich nachgelassen. Die anderen saßen alle auf der Veranda. Da kam Lies herein und setzte sich still zu Gisela in einen Sessel, auch zu lauschen.

Sie spielten dieselben Sachen wie im Winter. Nur das Cello fehlte. In einer Pause sang Gisela:

„O, Ellen, du hast kolossal gespielt. In deinem Spiel liegt jetzt mehr als früher. — viel mehr. Findest du nicht auch, Knut?“

Knut nickte. Aber er sagte nichts. Weiter spielten sie Beethoven, — nichts als Beethoven. Ellen wollte nichts anderes.

Endlich kam der Vater von der Veranda herein.

„Kinder, es ist spät, wir müssen ins Bett. Morgen heißt's wieder früh heraus für uns Erntenden.“

Da trennte man sich und ging nach oben. Knut half Ellen noch, die Noten zu ordnen, die anderen waren schon alle gegangen. Er hatte seit damals, als er sie im Winter in Römers Hausschlaf traf, nie mit ihr von den Dingen getestet, die nur er und sie wußten.

Er wußte nicht, daß er und Ellen beobachtet wurden. Daß Gisela täglich, ständiglich ihnen nachschaut und aufsteuert, wenn sie einmal irgendwo allein zusammen wär, oder harmlos mit nicht so lauter Stimme plauderten als sonst. Hinter Giselas verschleierten Augen, die nichts zu sehen scheinen, die scheinbar nur träumend in weite Fernen blicken, lag noch etwas anderes, — siebernd, — zitternd — wie ein zum Sprung geduschter Tiger, — das Mistrauen.

Knut und Ellen hatten etwas miteinander. Da war es ihre Pflicht, zu ergründen, was das war. Gisela hatte sich sonst nie viel um Pflicht gekümmert, aber wenn die Pflicht interessant wurde, — hochinteressant, — prüdelnd, — dann gab sie sich ihr hin. Und dies zu beobachten, war wirklich sehr interessant.

Dieser biedere, rechtschaffene Knut, auf den alle schwören, und Ellen, die nur der Musik zu leben schien.

Vor dem Notenpult kniete Ellen.

Neben ihr stand Knut, die Lampe in der Hand.

„Hier ist noch ein einzelnes Blatt, das sich verloren haben muß.“

Er gab es ihr hin.

Sie sah lächig darauf hin.

Dann wechselte sie jäh die Farbe.

Er sah sie erschrocken an und dann auf das Blatt.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat.“

Richtig, hatten sie das nicht jenen letzten Abend mit Römer zusammen gesungen? Ein tieferes Misstrauen überfiel ihn. Das arme, arme Mädel! Er beugte sich herab zu ihr, die noch immer am Boden kniete, das kleine, unscheinbare Blatt in den zitternden Händen. —

„Du mußt stark sein, Ellen, — armes Kind, hörest du? Sonst merken es ja die anderen.“

Da hörten sie ein Geräusch.

In der Veranda stand Gisela.

„Verzeihst! Ihr dachtet wohl, daß ich schon zu Bett wäre? Gute Nacht.“

Ohne Ihnen die Hand zu geben, rauschte sie hinaus.

Kopfschüttelnd sah ihr Knut nach.

(Fortsetzung folgt)

Lies Rainer

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin B. 30.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal, als Lies des Abends allein mit Ellen durch den dämmerigen Garten ging, sah sie sich ein Herz.

„Du, Lies, sag' mal, bedrückt dich irgend etwas? Du bist ja anders — sie sagen's alle, kannst du's mir nicht anvertrauen?“

Lies legte den Arm um sie.

„Was quält dich, Liesling, sag' mirs. Wir haben doch kein Geheimnis voreinander. Geheimer Schmerz ist halber Schmerz.“

Ellen schluckte. Dann biß sie sich auf die Lippe und wandte den Kopf zur Seite. Ach, wie gern, wie gern hätte sie der Schwestern alles erzählt, all ihr tiefes, einfaches Leid um Römer. Aber sie schaute sich so sehr davor, — so sehr. Heute konnte Ellen ihr Herz noch nicht öffnen, — dazu tat es noch zu weh — zu weh.

Aber die Schwestern mochte die Gedanken der anderen erraten. Lies, fast schüchtern fragte sie:

„Ellen — sei mir nicht böse —, aber, — ist es wegen Römer?“

Ein Zittern ging durch Ellens Körper. Nein, sie durften es nicht wissen — keiner, keiner! Auch Lies nicht. „Frage mich nicht, Lies, bitte. Das macht mir Dual. Wie kommst du übrigens auf Römer? Du bist du im Jevium. Ich sage das vielleicht später einmal — später. Es ist auch gar nichts Besonderes. Großmutter's Tod ist mir sehr nahe gegangen, und dann der Abschied nächsten Monat von Römer. Man sagt ja auch, daß Musik auf die Nerven geht, vielleicht ist es so. Das kommt wohl alles zusammen. Aber, nein.“

Lies war still geworden und traurig. Sie kannte ihre Schwestern zu genau, um nicht zu wissen, daß sie etwas verdächtig vor ihr. Aber was? Sie hätte ihr so gerne geholfen. Eine Zeile lang hatte sie gedacht. Ellen hätte Römer gern gehabt, sein früher Tod wäre ihr zu Herzen gegangen. Aber wenn Ellen das so kurz abwies, fast beleidigt, daß man überhaupt den Gedanken hegen könnte, — was konnte es dann sein?

Lies mochte noch lange darüber grübeln und fand die Lösung nicht. —

immer noch lag Gisela träumend in der Hängematte. Sie hatte auch Ellens verändertes Wesen bemerkt und mit Lies darüber gesprochen. Zum Schluss hatte sie gemeint: „Wenn es Römer nicht war, so war es eben ein anderer.“

„Ein Mädchen wie Ellen kann nur durch ein gewolltes, inneres Erlebnis so umgedreht werden.“

Wie ein Schreck fuhr es ihr dann durchs Herz. Und der kalten, spöttischen Gisela wurde es plötzlich angst-

den Wegebau betreffen, sich häusen. Wenn überall Sparfamilie verkündet werde, so müsse sie auch hier gelüft werden. Wir brauchen nicht so viel Bekanntmachungsblätter. Es genüge eins in Baubau und eins in Bischofswerda. In den Gemeinden herrsche große Erregung darüber, daß man der Volkszeitung überhaupt diese Zugeständnis gemacht habe. Darum schlage er vor, der Volkszeitung keine Bekanntmachungen mehr zu überweisen.

Der Herr Amtshauptmann bemerkte hierzu, wenn heute die Sparfamilie in den Vordergrund gestellt werde, so bedeute das ein neues Moment, das eine Prüfung der Frage von Grundsatz nötig mache. Dann werde die Aufzugsziffer eine Rolle spielen.

Herr Gutsbesitzer Piech beantragte nunmehr, daß sein Antrag bei Beratung des nächsten Haushaltplanes zur Erwähnung kommen möchte.

Einem Schlußantrag stimmte man mit Mehrheit zu und der Antrag wurde bis zur Beratung des nächsten Haushaltplanes zurückgestellt.

Der Entwurf zum Schluß der Pflegekinder soll der nächsten Sitzung zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden.

Die Befestigung des Bezirksfürsorgeverbandes und der Bezirksgemeinden durch Behandlung von Krüppelstellen ist teilweise eine ganz bedeutende, so daß Mittel und Wege gesucht werden möchten, um zunächst vorwegend zu wirken. Man hält es unabdingt für erforderlich, die Lasten der Krüppelfürsorge und ähnlicher Aufgaben auf breitere Schultern zu legen und sie dem Staat zu überlassen, da die aus dem Ausgleichsstock zu gewährenden Beihilfen in den allermeisten Fällen bei weitem nicht ausreichen. Auch diese Gelegenheit soll noch den nächsten Bezirksausschuß beschäftigen.

Das Gesuch des Bezirksverbands Kamenz um Beihilfe von 4000 Mark zu den Anschaffungskosten einer automobil Motorprize mit dem Standort Aukau, lehnte man mit dem Ausdruck des Bedauerns ab, da im hiesigen Bezirk bereits 10 Motorsprüche vorhanden sind und in der Nähe des Standortes der anzuschaffenden Motorsprache die Gemeinde Burkau mit einer Motorsprache sich befindet. Bei dieser Gelegenheit wies Herr Rittergutsbesitzer v. Borberg-Grohewka darauf hin, daß es unmöglich sei, nach 7 Uhr abends eine telefonische Verbindung zu erlangen. Im Interesse des Feuerschutzes sei es unabdingt erforderlich, Nachverbindungen zu erlangen. Herr Amtshauptmann Dr. Jungmann sagte zu, dieserhalb Schritte zu unternehmen.

Genehmigung fanden sodann die Aufnahme von Darien durch die Gemeinden Großdubrau, Vielitz und Schmölln bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Zum Vorsitzenden für das Wohnungsschiedsamts Bauzen-Land an Stelle des verstorbenen Herrn Amtsgerichtsrat Albert wurde Herr Amtsgerichtsrat Dr. Franke gewählt.

In Schank- u. w. Konzessionsangelegenheiten handen Zustimmung die Gesuche vom Gastwirt Emil Thomas in Dahren (Übertragung), von Frau Agnes verw. Bartho geb. Lehmann in Neschwitz (Übertragung), von Karl Marx in Lugo (Übertragung), von Gastwirt Karl Adolf Rostok in Kuritz, von Mag. Albin Hänchen in Oberpfückau

zum Bierschank in der Kantine eines Steinbruchs in Niederpfückau, von Moritz Paulick in Großbirk (Übertragung), vom Kolonialwarenhändler Johann Stephan im Großdubrau (Kleinhandel mit Branntwein).

Zu den Unterblanzanzen des Kraftverkehrs Freistaat Sachsen beim Betrieb der Autolinie Bautzen-Kamenz, die betragen haben im April 1196 M., Mai 1112 M., Juni 1081 M., Juli 1004 M., August 659 M. und September 695 M., hat der Bezirk einen Wiertel aufzubringen. Man beschloß, den Ju-

schuh auch weiterhin zu leisten.

Um 5,10 Uhr erreichte die öffentliche Sitzung, die von einer kurzen Mittagspause unterbrochen war, ihr Ende.

Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Sächsischer Landtag.

Zunächst wird eine kurze Anfrage der Deutschen Nationalen behandelt, die sich auf die bekannten Vorgänge in der Zugenburg Hohenstein bezieht, wo von jugendlichen Infassern beiderlei Geschlechts häufig ein Verboten an den Tag gelegt wurde, das vielfach Anerkennung und Entrüstung erzeugte. Die Anfrage an die Regierung ging dahin, ob sie dieses illegitime Geboten radikaler Jugendlicher billigt.

Als Regierungsvorsteher erklärte Ministerkonsrat Dr. Mayer, das Arbeitsministerium billige niemals illegitimes Verhalten. In den angezogenen Fällen habe es sich um einen dummen Jungenstreit gehandelt. Es folgt die Beratung eines Antrages der Deutschen Nationalen, die Regierung zu beauftragen, für das Reichsjahr 1923 als Unterstützung an die Rentenempfänger der Altersbank, die bisher außer einem Betrag von M. 50 einen Zuschlag von 5 Proz. erhalten haben, einen weiteren Bezug von 150 000 M. bereit zu stellen und zu dem Zwecke an den Sandfang schleunigst eine Vorlage zu bringen.

Nachdem sich Abg. Gräfin (Dnl.) und Frau Abg. Dr. Hartwig-Bünger (Sp.) für den Antrag ausgesprochen, bat Finanzminister Dr. Reinhold, den Antrag abzulehnen, weil die Regierung eine Vorlage ausgearbeitet habe, die den Altersbank 25 Prozent ihrer Friedensrente noch vor Weihnachten sichern würde.

Abg. Wehrmann (Dem.) hält den Antrag der Deutschen Nationalen durch die Erklärung der Regierung für erledigt.

Abg. Renner (Kom.) behält sich die Stellungnahme bis zur Einbringung der Vorlage vor.

Abg. Böhmer (Dnl.) stellt fest, daß die Anregung zu der angekündigten Regierungsvorlage durch den Deutschen Nationalen Antrag gegeben worden ist. Er bitte, dem Wunsche des Finanzministers auf Ablehnung dieses Antrages nicht zu entsprechen, dagegen den Antrag an den Haushaltsausschuß A zu verweisen, wo er dann zusammen mit der Regierungsvorlage beraten werden könnte. Das Haus beschließt einstimmig in diesem Sinne.

Sobald wird gemeinsam mit einem Antrag der Kommunisten auf Zurückziehung der Sollvorlage, sowie ein Antrag der Demokraten und der Volkspartei betreffend den Preisabbau beraten.

Abg. Bößthner (Kom.) stellt mit der Begründung des Antrages seiner Fraktion die übliche Stunde Rehegeist unter Aufwendung bes bekannter kommunistischer Propagandatechniken auf.

Abg. Schöffmann (Deutsche Sp.) begrüßt eine Anfrage seiner Fraktion, was die sächsische Regierung getan habe, die Preisabbauaktion der Reichsregierung zu unterstützen. Gegenüber dem Vorredner stellt er fest, daß Altmühl weit höheren Zölle einführt habe, als Deutschland. Er begrüßt die Maßnahmen der Reichsregierung für den Preisabbau und bedauert, daß die Altstadt Scheibenberg in diesen geblieben sei. Das ergibt für die Länderregierungen die Notwendigkeit, ihren Verlusten auf den Grund zu gehen. Der Redner stellt noch fest, daß auch die Konsumvereine, obwohl ihre Mitgliederzahl beträchtlich gestiegen ist, ihre Kleinverkaufsstreiche auch nicht herabgelegt haben.

Abg. Dr. Kastner (Dem.) richtete namens seiner Fraktion an die sächsische Regierung die Anfrage, was sie getan habe, um die Reichsregierung auf die wirklichen Ursachen der gegenwärtigen Teuerung hinzuweisen, wandle sich besonders gegen die Preispolitik der Kartelle und behauptete, daß diese kurz vor der Preisabbauaktion der Reichsregierung ihre Preise um 10–20 Prozent erhöht haben, um dann um höchstens 5 Prozent mit ihren Preisen herabzugehen.

Wirtschaftsminister Müller erklärte, daß durch die Preisabbauaktion zunächst erreicht worden wäre, daß sich die Wirkungen der Zollerhöhungen in beträchtlichen Grenzen hätten. Gegenüber dem kommunistischen Redner wies er darauf hin, daß vor einem kapitalistischen Staate leben und daß wir infolgedessen nur auf den Boden der bestehenden Wirtschaftsreform zu Ballastionen greifen könnten. Die sächsische Regierung habe übrigens schon Ende 1924 bei der Reichsregierung auf die Schädlichkeit der Preispolitik der Kartelle hingewiesen. Die sächsische Regierung habe auch im besonderen mit den Genossenschaften Führung genommen, um deren Hilfe auf einen Preisabbau zu nehmen zu können. Bei den Verhandlungen mit der Regierung habe immer die eine Wirtschaftsgruppe die Schulter an den Preisabbauholungen auf eine andere geschoben.

Abg. Anschütz (Deutschpart.) führt aus, daß wir nicht etwa jene Preisverhältnisse bekommen würden, bevor nicht die ganze Wirtschaft sich als eine Notgemeinschaft bewußt, innerhalb deren alle Sparmöglichkeiten gegeben sind. Er kritiserte insbesondere den kolossalen Verlauf der Wirtschaft und die der Wirtschaft auferlegten Fesseln in Form von unnötigem Verwaltungswert. Weiter wies er nach, in wie hohem Maße die teuren Kredite preisstabilisierend wirken, und wiederholte an der Hand von Beispiele die gegen die Preispolitik der Innungen gerichteten Vorwürfe.

Abg. Franz (Soz.) wiederholte in langer Rede die bekannten Vorwürfe gegen die Kartelle und Innungen.

Am Schlus der langwierigen Auskunftsberatungen über den Preisabbau gab es noch eine kleine Sensation. Der kommunistische Abg. Gräfin hielt sich in seinem Schlusswort trotz dreimaliger Verwarnung durch den Vizepräsidenten Dr. Eckardt nicht an die Sache, worauf ihm vom Vizepräsidenten das Wort entzogen wurde. Gräfin versuchte dann weiter zu sprechen und kam auch der Aufforderung des Vizepräsidenten, das Rednerrecht zu verlieren, nicht nach, worauf ihn der Vizepräsident dann weiter vergeblich aufforderte, den Sitzungssaal zu verlassen. Gräfin wurde darauf vom Vizepräsidenten für die nächsten drei Sitzungstage ausgeschlossen und die Sitzung auf kurze Dauer unterbrochen.

Nach Wiederauflösung der Sitzung um 7 Uhr stellten die Kommunisten den Antrag, die Verfügung des Vizepräsidenten zurückzuziehen oder den Velleiterrat sofort einzuberufen. Vizepräsident Eckardt erwiderte darauf, daß die Forderung schriftlich eingereicht werden müsse. Daraus wurde der kommunistische Antrag auf Zurückziehung der Sollvorlage dem Reichsausschuß übertragen.

Der demokratische Antrag auf Einbringung eines Abänderungsgeges zum Personalabbauausgleich wurde von der Tagesordnung abgelehnt. Für den volksparteilichen Antrag bei vierjähriger Sollvorwurtszahlung an Beamte und Lehrer stellten die Kommunisten den Juliantrag ein, die Regierung zu beauftragen, an Staatsbeamte und Beamte der Gruppen I bis VII noch vor Weihnachten eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 50 M. auszuzahlen. Abg. Claus (Dem.) vertrat die Aufführung, daß vor Aufhebung der Bevollmächtigte im Reiche ein solcher Antrag in Sachsen wenig Bedeutung habe. Der volksparteiliche Antrag wurde darauf an den Haushaltsausschuß A überwiesen. Ferner wurde der kommunistische Antrag wegen Rückgängigmachung des 10%igen Preisabbauabgleichs auf die Arbeiterschaften und die 4. Wagnersklasse bei Fahrten bis zu 20 Kilometer nach Berücksichtigung durch den Abg. Kastner (Dem.) einstimmig angenommen. Schließlich wurde der Antrag Abg. und Gen. (Soz.) betr. Vereine für die Landeskredit- und Wohnungsfürsorgegesellschaft „Sächsisches Heim“ nochmals an den Haushaltsausschuß A zurückverwiesen.

Nächste Sitzung morgen nachm. 1 Uhr. — Schlus gegen 8 Uhr.

Eine Herbstfahrt der Prima des Seminars Bischofswerda.

III.

Naumburg und Freiburg an der Unstrut.

Wir fahren an der Soale aufwärts bis zur Mündung der Unstrut, nach Naumburg. Bald sehen wir links der Bahn die Leuna-Werke liegen. Aus der gewaltigen, geschlossenen Anlage ragten 13 hohe Schornsteine hervor. Nach dem Eisenbahntunnelpunkt Gorlitz kommt Weißensel, wo vor 100 Jahren Wilhelm Hornisch, der Pädagog, als Seminardirektor wirkte. Naumburg, eine Stadt von 30 000 Einwohnern, ist durch kein Kirchenfest bekannt. Wir gehen über den Georgenberg nach dem Dom. Unterwegs werden die Rückfälle in der Jugendherberge abgeladen. Von hier aus sehen wir schon die beiden hinteren 78 m hohen Türme. Der eine, der erst nur bis zum Dach des Domes reichte, wurde 1892 genau nach dem Vorbilde des anderen fertig gebaut. Der Naumburger Dom ist größer und berühmter als der in Merseburg. Er wirkt schon äußerlich eindrucksvoller. Aber er ist geschichtlich nicht so bedeutend wie dieser; aber er ist neben seinem Vorbilde, dem Bamberg-Dome, eins der wichtigsten und herrlichsten Denkmäler deutscher Kunst aus der Zeit der werdenden Gotik. Im Jahre 1050 wurde er eingeweiht, aber erst 1248 vollendet, und zeigt er einen Übergangsstil: Romanisch-Gotisch. Das stellen auch die beiden Turmpoeten dar. Die vorheren Türme, als die älteren, haben runde Böschungsbogen, glatte Täuer und ein rundes Loch, während die jüngeren mit ihren vielen schönen Säulen, den hohen Fenstern und den vier Eckstücken durchaus gotisch sind aufzuweisen. Georgenberg bietet die Kunstsäfte im Inneren sein. Die Standbilder der Söhne werden sogar als Höhepunkt mittelalterlicher Bildhauerei gewertet. Über bei allem Interesse müssen wir auf eine Besichtigung verzichten, denn der Käfer hat trotz vorheriger Anmeldung und trotz der fernen Novembertag seine Sprechstunde erst um 8 Uhr. (Vom 5. Mittag 12 Uhr und um 4 Uhr wollen wir mit der Bahn weiter fahren.) Wir gehen unterdessen Mittag essen und finden uns um 2 Uhr nochmals auf dem Domplatz ein; oder 10 M. für eine halbe Stunde Führung erlaubt unsere erschöpfte Kaffe nicht. Im Merseburg müssen die Führung über 1½ Stunden im Dome, und erleichtert wieder gemeinsamen Besuchsdienst nur um ein Bierl des alten Bruders. So wollen wir wenigstens, trotz des Regens, alles genau herausfinden, was wir von außen sehen: den Carlo-Bau, den hervorragenden Renaissance-Pfarr, und die große Vadehalle wirkt wie ein Bahnhofbau. Die langen Treppen sind sehr groß und kleine Höfe voll Wein in den eckigen Zeilen der Kellerei, die sich fünf Stockwerke tief in den Erdgeschossen eingerichtet. In dem 12'000 Liter fassenden Kellerhof werden die Weine gemacht. Zehn Mann können 35 Jahre täglich einen Liter trinken, um das Fach zu lernen. Es liegt in einem großen donaurömischen Gewölbe und ist von Schön geschaffen. Der Wein wird von hier in die Flaschen gefüllt und, mit Kandiszucker und Weinsteife verfeucht, 2 Keller tiefer auf kaum überhöhten Stapeln Lagerhaltung gelagert. Nun beginnt die natürliche Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühleren Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen Kellern läuft man den Wein austreiben, was viele Jahre dauert. Im Kühlsteiler lagern die Flaschen schräg. Sie werden 3 Wochen lang jeden Tag herumgedreht, bis sich die Flasche im Hals niedergießt. Dann läuft man sie am Rost festrieren und entfernt sie. Ein Aufschlag von Kandiszucker ist dabei nötig. Nun beginnt die Säuerung. Es entwickelt sich sprudelnde Kohlensäure. Dabei muß gleichzeitig Wärme herrschen. In den untersten, kühlernen

Aus Sachsen.

Der Sächs. Landbund an Hindenburg.

Der Sächsische Landbund hat an Seine Excellenz den Herrn Reichspräsidenten Generalstabschef von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Der Platz von Locarno gibt auf immer deutsches Land und deutsche Staatsmänner preis. Er greift damit nach dem höchsten Feind, das uns geliebt, der deutschen Ehre. Der Eintritt in den Völkerbund macht deutschen Boden zum Kriegs- und Operationsgebiet feindlicher Hände. Er bedeutet Verlust auf die letzten Stände deutscher Souveränität. In letzter Stunde wendet sich der Sächsische Landbund als Vertreter des sächsischen Volks, erfüllt von dandiger Sorge um die Zukunft unseres Volkes, zu seinen Reichspräsidenten und Generalstabschef. Du Schützt unser Grenzen in hundert Schlägen, wähle auch jetzt die deutsche Ehre und schütze den heiligen Boden des Vaterlandes."

Größnung der Sächs. Landeshauptnode.

Dresden, 25. November. Im Saale des alten Stadtverordnetenhauses, Dresden, wurde gestern die Sächsische Landesversammlung eröffnet. Präsident Dr. Seeger gebrauchte mit ehrenden Worten des verstorbenen Schriftführers Oberstaatsrat Dr. Gilbert und der anderen verstorbenen Mitglieder des Senates. Als neue Mitglieder wurden verpflichtet der vom Altenregiment berufene Superintendent Oberlehrer Krejchmar, Chemnitz, und der gewählte Bürger Auerwald, Thurn, Altergutsbesitzer Dr. v. Hennig, Pf. Roelicher, Borna bei Leipzig, Kantor Semmer, Aue, und Warter Staemna, Weissenberg. Der Präsident sprach ferner dem Rat der Stadt Dresden und dem Vorstand des Jugend- und Fürsorgeamtes einen Dank für die Überlassung der Räume aus. Hierauf wurden die Plakette ergänzt.

Dresden, 25. Nov. Festnahme gefährlicher Spione. Gegen Ende Oktober und Anfang November wurden in der Umgebung von Wurzen eine Anzahl Einbruchsbüchse überwältigt und als Täter die Arbeiter Gebrüder Mag Beyer und Karl Beyer ermittelt. Die zuletzt in Liebertwolkwitz wohnhaft gewesenen Brüder, die mit ihren Männern die Nächte in einem Begeleiter der dortigen Gegend gebracht, bei einer Festnahme aber entwischen waren, konnten am Sonnabend in Flur Bannowitz, Bezirk Dresden, beim Nächtigen in einer Feldschnecke ermittelt und festgenommen werden. Sie wurden vorläufig der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Ob das als gewalttätig bekannte Brüder paar auch in der Dresdner Gegend Diebstähle begangen hat — es besteht starker Verdacht — dürften erst die behördlichen Ermittlungen bald ergeben.

Döbeln, 25. Nov. Verhüttung. In der Schurig'schen Sandgrube ist der Arbeiter Krause von hereinbrechenden Sandmassen verschüttet worden. Da sofort Leute zur Stelle waren, konnte er nach einigen Minuten wieder aufgetaut werden. Der Verunglückte gab noch Lebenszeichen von sich und es wurden sofort mit drastischer Hilfe Wiederbelebungsversuche angestellt. Sie mußten aber nach zwei Stunden eingestellt werden, da ein Herzschlag dem Leben des Verunglückten ein Ende bereitet hatte.

Werdau, 25. Nov. Schadensfeuer im Druckereibetrieb. Im Betrieb der "Werdauer Zeitung" brach in der Nacht zum Sonntag ein Schadensfeuer aus. Der Brand war im Stereoptierraum entstanden und zerstörte Buchbinderei und das Papierlager waren besonders gefährdet. Nach mehrstündigem, angestrengtem Tätigkeits gelang es der Wehr, das Feuer niederzukämpfen. Der Schaden, den der Verlag

Oskar Meißner erlitt, ist erheblich. Eine 10 Zentner Wollfutter liefen durch die Decke des Stereoptierraumes in die Lagerkammer und auch die Schreibmaschinen wurden beschädigt. Das technische Personal stellte sich in selbstloser Weise den Sonntag über zu Aufräumungsarbeiten zur Verfügung, so daß die "Werdauer Zeitung" am Montag bereits wieder erscheinen konnte. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Hohenstein-Ernstthal, 25. Nov. Aus Scheu die Sprache verloren hat die hiesige Kriegerwitwe Morgenstern. Sie lebt in einer hiesigen Weberei in Arbeit, wo ihr ein sogenannter Warenbaum plötzlich auf die Füße fiel, sie jedoch sonst nicht verletzte. Die Kerzen hoffen, daß Frau Morgenstern wieder in den Besitz der Sprache gelangt.

Schneeberg, 25. Nov. Sprengsätze wurden von der hiesigen Polizei unter der Straßenüberbrückung versteckt aufgefunden, die vermutlich von Kommunisten während der Unruhen in den Jahren 1923/24 angefertigt und dann versteckt worden sind. Die Sprengsätze bestehen aus Gasrohrstücken, an deren Ende Verschlußstücke aufgeschraubt sind. Die Wirkung wäre entsetzlich gewesen.

Neukirchen, 25. Nov. Vom Spiel in den Tod. Das dreijährige Lädchen des hiesigen Siegelmeisters Krummel beim Spielen in einen Teich und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Europas größter Eispalast.

Feststellung Ende des Jahres.

Wo ist er? In Paris, London, Petersburg, Madrid, Rom, Wien? Nein — in Berlin! Unter dem Dach des Sportpalastes ist er zur Zeit im Entstehen begriffen. Daß die alte Inneneinrichtung verblieben ist, wird niemand bedauern, der sie gesehen hat; sie war brüchig, unmodisch und unbekannt geworden und mußte eines Tages einer neuen weichen. Daß es eine Eisarena werden würde, hätte wohl im vorigen Jahre noch niemand gedacht. Über Berliner Schlittschuhclub sprang mit einer großen Hypothek herbei, und so erhält Berlin wieder mal eine künstliche Eisbahn. Drei hat es schon besessen, und alle sind in Konturs gegangen, da das Interesse der Berliner für Schlittschuhlaufen in der Halle nicht groß genug war. Um so mehr ist der Mut der Direktion des Sportpalastes zu bewundern.

Vorläufig kennt man sich in der Riesenhalle noch nicht aus. Tausende von Schlittengästen bedecken den Erdboden, alle Galerien, Treppen, Gestalten sind abgebrochen und durch Gerüste ersetzt, die noch nicht erkennen lassen, was hinter ihnen entsteht. In einem Seitengebäude werden schon die umfangreichen Eismachinen aufgestellt, die durch Kälteerzeugung täglich 2000 Zentner Eis hervorbringen, imstande sind. Stark geführtes Salzwasser wird durch die Röhren, die in ihrer Gesamtheit eine Länge von 25 Kilometern aufweisen, gepumpt und auf ihnen entsteht dann eine Eisdecke von 60 000 Zentimetern Gewicht! So werden den Eisläufern 2300 Quadratmeter Fläche zur Verfügung stehen, womit der Sportpalast die größte Eisarena Europas darstellt.

Rechtzeitig wird man nicht nur den Schlittschuhläufern täglich die Bahn öffnen, nein, man beabsichtigt große Eisfeste, Eishockeywettämpfe, Synchroonspiele, Eispanzerturniere zu veranstalten, ferne sollen Berliner und deutsche Eislaufmeisterschaften, sowie Länderwettämpfe ausgetragen werden. Große Wanderaräume mit allerlei Belustigung, mehrere Musikkapellen, Tanzläufe, Büsche und Restaurants, Bielen und Bars werden zur Unterhaltung der 10 000 Zuschauer beitragen. Man hofft, den Eispalast zu einem gesellschaftlichen und Vergnügungszentrum der Reichshauptstadt machen zu können.

Über damit nicht genug, denn der Sportpalast nicht daran, sich seiner ursprünglichen Bestimmung zu entziehen. Neben Nacht

wann die Eisbahn in eine Boxarena verwandelt werden. Über Nacht ist plötzlich ein parkähnlicher Holzweg vorhanden, wodurch ein Langlauf von ungeheuerlichen Ausmaßen für 1000 Boote und 10 000 Fußläufer geschaffen ist, und wieder über Nacht steht eine 100-Meter-Bahn da, über die ein Sechzigjähriger rennen kann. Doch sicher sind damit noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft, man denkt an Reit- u. Fahrtouriere, Hallensportarten und ähnliches. Bedenkt wird der Sportpalast in seiner neuen Form eine europäische Sehenswürdigkeit sein und endlich Berlin eine vornehme Sportstätte geben, die man hier so lange braucht.

Neues aus aller Welt.

Das Reichsehrenmal nach Eisenach? Wie verliefel, hat der Vorstand des Oberbürgermeisters Dr. Danien, das Reichsehrenmal unter Berücksicht auf monumentale Bauteile in Form eines Heldengedenkhauses unmittelbar bei Eisenach im Angesicht der Marienburg zu errichten, große Aussicht, von der eingelagerten Kommission des Reichstages nach genauer Prüfung angenommen zu werden.

Deutsches Bundesfest 1927 in München. Die Hauptveranstaltung der Münchener Hauptstädte Gesellschaft hat einstimmig die Ablösung des Deutschen Bundesfestes 1927 in München gutgeheissen.

Amundens Nordpolflug 1926. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist die Liste der Teilnehmer der nächstjährigen Nordpolexpedition Amundens nunmehr abgeschlossen. Unter der Expedition sind danach Amundsen und Lincoln Ellsworth, Flieger des Luftschiffes Ritter, Larsen und Robbie, Navigator die Seemants Diedrichsen und Hörzen, Steuermanns Ondal und Amundsen, Telegraphist Hauptmann Gottwald mit Olafsen als Assistent, und Meteorologe Finn Malmgren. Hierzu kommt noch die Belegung.

M. 1 durch einen Zusammenstoß vernichtet worden. Die englische Admiralsität teilte mit, daß die Prüfung des Dampfers "Vidor", der sich gegenwärtig in Stockholm befindet, den Beweis ergeben habe, daß dieser Dampfer in dem Augenblick und an derselben Stelle, wo das Unterseeboot M. 1 versank, einen heftigen Stoß verspürte. Daraus geht hervor, daß der Berliner das Unterseeboot auf einen Zusammenstoß mit dem Dampfer Vidor zurückzuführen sei.

Großer Bandosalendebeschluß. Aus Antlak wird berichtet: Einbrecher drangen mit Nachschlüsseln in ein Büro des hiesigen Hollamites ein, aus dem sie für rund 60 000 M. Wertzeichen (Banderalien) entwendeten.

Am Grabe des Vaters ermordet. Am Totensonntag wurde auf dem evangelischen Friedhof zu Lünen eine Krankenschwester am Grabe ihres Vaters von einem Revolversteiger durch einen Schuß ins Herz getötet. Daraus richtete der Angreifer die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Verletzung am Kopf bei. Der Grund der Tat soll Eifersucht sein.

Vier Kinder von der Mutter ermordet. In Saint Etienne ist eine Frau verhaftet worden unter dem Verdacht, ihre vier Kinder ermordet und die Leichen begraben zu haben. Man fand in den Kellern zweier Häuser die Gebeine der Kinder auf. Die öffentliche Meinung ist außerordentlich erregt über die entsetzliche Mordtat.

Ein Raubmörder verhaftet. Der Landarbeiter Kenzo war auf der Chaussee Jahnseidle-Wüncheberg hinter Rücken vom Rad geschossen und beraubt worden. Wie die "Börsische Zeitung" aus Landsberg a. d. Warthe meldet, wurde im Zuge Berlin-Schneidemühl von einem Elen-

ein Koch im Eis kam, oder ein Schneerutsch von einem Abhange den Weg verschüttet hatte.

Seine Kenntnis von "Muschi" (Gehl) u. "Hol" (Steh!) und "Geel" und "Haw" war perfekt. Der Ton, in dem diese Befehle gegeben wurden, sagte ihm, wie schnell oder langsam er bei den ersten beiden anzuziehen oder zu halten, und wie nach rechts oder links er bei den leichteren auszuziehen habe.

"Geel" in einem kurzen scharfen Tone ließ ihn sofort in einem geraden Winkel nach rechts gehen, während ein langgezogenes "Ge-e-e-e!" ihn veranlaßte, ja nach der Dehnung den Befehl mehr oder weniger langsam und in einem mehr oder weniger weiten Bogen auszuführen.

Der nächstwichtigste Hund in einem Gespann ist der Wheedog, der als leiser direkt vor dem Schlitten geht. Er ist der Zweikommandierende, dessen Beifahrer sich auf die Dinge erstreckt, die der Leithund von seinem Platz aus nicht übersehen kann. Er war außer dem Leithund, der ihm in dieser Beziehung nichts nachgab, der stärkste im Gespann, besaß alle Eigenschaften, die man an einem Schlittenhund erwartet und arbeitete den ganzen Tag über mit Anstrengung aller Kräfte. Aber er war mühlos ehrgeizig und das machte ihn oft lästig und boshaft und er würde sicher das ganze Gespann tyrannisiert haben, wenn der Leithund nicht gegeben wäre. Bis zu einem gewissen Grade geschah das aber trocken.

Der nächste, "Jeff", war von etwas leichterem Gewicht als die beiden vorerwähnten und ein kleiner Gentleman, mit dem liebenswürdigsten Charakter, den man sich denken kann. Er war stets darauf bedacht, seine Juggurte straff zu halten, ohne daß der nächstfolgende nötig hätte, ihn durch einen kräftigen Biss in die Hinterbeine darüber zu befreien, daß er nicht gewillt war, seine Arbeit mitzutun. Wenn ich bloß seinen Namen rief, sprang er vor Dienstreiter in die Luft. Er kannte alle Kommandos so gut wie der Leithund und winselte immer lämmisch, wenn er mit den anderen zusammen die Peitsche aus Wolroschaut zu führen bekam, was aber selten genug geschah. Hätte er allein Schläge bekommen, ich glaube, die Scham vor seinen Kameraden würde ihm das Herz gebrochen haben, denn er hätte gewußt, daß sie unverdient waren. Dabei war er ein Muster von Reinlichkeit und sein langes, braunes Haar glänzte stets wie gesponnen Seide.

"Dixie", sein "Hintermann" war nicht ganz so wertvoll wie die anderen. Er hatte das längste Haar und das leichteste Gewicht von allen und verfügte demgemäß, im Verhältnis zu den anderen wenigstens, über geringere Kraft. Aber er war willig und ein leidenschaftlicher Jäger. Ich brauchte nur das Schnalzen eines Eichhörnchens nachzuhören oder ein Haie oder ein Rebhuhn brauchte über den Trail zu laufen, so versuchte er alles mögliche, aus dem Geschirr zu brechen, um die Verfolgung aufzunehmen.

"Mutt" der legte vor dem Wheedog, war ein großer Verstellungskünstler, ein richtiger Clown, der einen zum Lachen brachte, selbst wenn man wußte, daß er eine törichte Tracht Brügel verdient hatte und man sie ihm verabreden wollte. Er war seit und schwer und ungeschickt. Sein weißes und braunes Haar war fast so lang als das von Dixie, aber er litt unter dem Nachteil, daß seine Gangart von der

seiner Kameraden abwich. Während die Fahrgäste waren, war er ein Trotter. Wenn sich das Gespann daher in rhythmischem Schwung eines fünf-Meilen-die-Stunde-Trails befand, hatte er in Söhnen zu springen, da seine Gangart sich diesem Rhythmus nicht anpaßte. Das war dann auch meist die Zeit, wo seine Verstellungskunst offenbar wurde. Er stellte sich krant oder lähm, aber so bald sich nur ein Stück Bild in der Nähe zeigte, waren Krankheit und Lähmung völlig vergessen und er zog kräftiger im Geschirr als alle anderen und der Jagdeisler ließ jedes Haar seines dicken Halses sich sträuben.

Einmal jeden Tag konnte ich sicher sein, daß sich folgende Szene abspielte:

Der Trail führte vielleicht eine Anhöhe hinauf, oder es lag tiefer Schnee, der von Mensch und Tier die Anspannung aller Kräfte forderte. Das paßt Mutt nicht. Von Anstrengung ist er kein allzu großer Freund. Mit einem vorsichtigen Blick nach mir, ob ich es auch nicht bemerkte, läßt er die Zugstränge schlaff werden. Ein leichter Peitschenhieb, den er durch sein dickes Fell kaum fühlen kann, entlockt ihm ein lämmliches Geheul und läßt ihn für eine Weile wieder stramm ziehen. Es dauert aber nicht lange, so werden die Zugstränge wieder schlaff. Der Leithund fühlt sehr bald den schweren Zug und da er sein Gespann genau kennt, weiß er auch, wer der Drückeberger ist, und dreht den Kopf mit einem warnenden Knurren und bloßgelegten Zähnen nach ihm.

Das wirkt für eine kurze Weile. Mutt zieht wie ein großer Huskie. Bald sieht er aber wieder nicht ein, warum er sich so anstrengen soll, wo doch die anderen genügend arbeiten — und es gibt ein noch viel energischeres Knurren vom Leithund.

Das wiederholte sich ein drittes Mal. Jetzt aber hat Kenzo, der Leithund, die Geduld verloren und in weitem Bogen, um die Leinen der Geschirre nicht in Unordnung zu bringen, nähert er sich dem Missfechter. Schließlich, der Wheedog, Jeff und Dixie stehen still und schauen auf Mutt. Der liegt auf dem Rücken, mit den Füßen in der Luft und heult zum Gottserbarmen.

Ich kann mich einstweilen auf den Schlitten setzen — denn ich weiß, was jetzt kommt. Es geht alles ganz programmäßig zu. Kenzo erreicht Mutt und für eine Minute oder zwei ist die Luft voll von Kenzos wütendem Gebrüll und Muttens ohrenzerreibendem Winseln und Heulen.

Kenzo fährt den Sünden aber nicht an der Gurgel, wie er es bei einem fremden Hund in einem Kampf auf Leben und Tod tun würde, sondern zwiebt ihn mit seinen schwarzen Zähnen nur in das lose Fell an seiner Brust und den Seiten. Das tut weh und wirkt darum auch recht heilsam, aber man stirbt nicht daran.

Nachdem er seine Strafe empfangen und der Leithund sich wieder an seinen Platz begeben hat, steht auch Mutt auf, zuviel, daß die Soche zu Ende ist. Für diesen Tag tut er nun seine Pflicht — aber auch nur für diesen, denn am nächsten wiederholt sich der Vorgang törichter ganz in derselben Weise. —

Und da gibt es Leute, die behaupten, daß meisten Tiergehirnen taugen nichts, weil die Tiere darin zu sehr vermenscht würden!

Meine Schlittenhunde.

Von Emil Dronberg.

Bei den Winterreisen im hohen Norden, besonders in Kanada und Alaska, ist es unmöglich, Pferde zu benutzen. Die Gründe hierfür sind zahlreich. Nicht nur würden sie mit ihren empfindlichen Nieren den oft furchtbaren Anstrengungen solcher Reisen und den Witterungsunterschieden nicht standhalten, sondern sie würden mit ihren langen Beinen bald erliegen, sondern sie würden mit ihrem langen Beinen auch im Schnee stecken bleiben, ganz abgesehen davon, daß es ausgedroschen ist, auf den oft wochenlangen Reisen genügend Futtervorräte für sie mitzutragen. Man benutzt daher für die Befestigung der Schlittenhunde. Von diesen unterscheidet man zwei Arten: die Huskies oder Indianerhunde, und die Malamuten oder Eskimohunde. Der Unterschied liegt aber mehr in ihrer Herkunft und ihrer Rasse, denn sie sind alle von wölfischer Abstammung. Sie sind ungemein ausdauernd im Tragen von Strapazen, wie auch in der Arbeit staunenswert intelligent, und durch ihr dichtes, zottiges Fell so gegen die Kälte geschützt, daß sie sich ganz behaglich fühlen, wenn sie sich für ihre Nachtruhe in den losen, trockenen Schnee einwühlen können, wobei sie dann nur noch die Nase freilassen. Ihr Verständnisapparat ist darauf eingestellt, aus der geringsten Rührungsmenge die größtmögliche Energie herauszuwerken, so daß sie jedes Atom derselben in lebendige Kraft umsetzen. Gewöhnlich erhalten sie täglich nur einen gestreuten Biss im Gewicht von einem Pfund, den sie unter ihrem Körper erst so weit austauen müssen, daß sie ein Stück nach dem andern davon abknagen können. Sie sind außerordentlich wild und der Fremde kann sich ihnen nie ohne Gefahr nähern.

Eine kurze Beschreibung meines eigenen Gespannes, mit dem ich längere Zeit im nördlichen Kanada gereist bin, mag einen Begriff von ihrem Charakter und ihrer Arbeitsfähigkeit geben.

Ich benutzte fünf Huskies, die hintereinander im Geschirr gingen. Die Malamuten, als Eskimohunde, gehörten paareweise, mit dem Leithund an der Spitze. Was körperliche Kraft, Ausdauer und Intelligenz anbelangt, so bilden sie sicher eines der besten Gespanne in diesem ganzen weiten Land.

Während sie trock der schweren täglichen Arbeit jeden Abend bereit waren, übereinander herzufallen, um ihre Melungsverschiedenheiten, die sich aus der gemeinsamen Tagesarbeit ergeben hatten, auszufüchten, woran sie durch Anketten an Bäume verhindert werden mußten, zeigten sie einen ungern kennenden Korpsgeist, wenn es gegen einen Außenfeind ging.

Der Leithund, ein Mackenzie-River Huskie, mit etwas

Wolfskopf im vierten oder fünften Gliede in seinen Adern,

befahl einen schnellen, schwungenden Gang und verlor fast

niemals den Trail*, auch wenn dieser einen Fuß hoch mit

schlagsassinem Schnee bedeckt war. Seine Flugschnellheit ließ ihn Gefahren vermeiden. Er blieb stehen und blickte sich nach mir um, die nötigen Anweisungen und, wenn erforderlich, Hilfeleistungen von mir erwartend, falls er etwa an

*) Trail = Weg, oft aber auch nur Wegspur.

